Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950
1950

155 (10.7.1950)

Visual Library

BADISCHES

VOLKSECHO

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 10. Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 415 85. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Heidelberg, Rohrbacher Straße 13—15, Ruf 3421/25—01; Karlsruhe, Amalienstr. 69, Ruf 4023; Pforzheim, Westliche 77, Ruf 2596; Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 2419.

Volkszeitung für Baden

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 077, Städt. Sparkasse Mannheim. Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigen-Preisliste Nr. 3. Anzeigen werden entgegengenommen in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 / Nr. 155 | Montag, 10 Juli 1950 | Preis 15 Pfg.

Protest gegen den Einbau von Sprengkammern

Duisburg. (EB.) Anläßlich der Einweihung der neuen Rheinbrücke bei Duisburg protestierte als Vertreter der Belegschaften von „DEMAG" und „Stahlbau Rheinhausen" der Betriebsratsvorsitzende Erich Fickert unter dem Beifall einer vieltausendköpfigen Menge gegen den Einbau von Sprengkammern in diese neue Brücke. Fickert forderte im Namen der Bevölkerung, daß diese Brücke dem Frieden und der Völkerverständigung diene, nicht aber neuen kriegerischen Abenteuern.

Das Auftreten des Betriebsratsvorsitzenden Fickert und des Gewerkschaftsvertreters Müssken bei der Brückeneinweihung gegen die Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland muß allen Arbeitern in den Betrieben, besonders aber den Betriebsräten und Gewerkschaftsfunktionären ein Ansporn sein, gleichfalls wachsam und offensiv für die Erhaltung des Friedens den Kriegsvorbereitungen mit der gewaltigen Kraft ihrer Belegschaften entgegenzutreten.

Neue Fettsteuer trotz Adenauers Versprechen

Gegen diese neue Ausplünderungsmaßnahme der Bonner Millionärsregierung muß der Protest aller Werktätigen erfolgen

Bonn. (EB.) Nachdem wegen der Wahlen in Schleswig-Holstein und vorher in Nordrhein-Westfalen und wegen des angedrohten Proteststreiks das Adenauer-Kabinett fast täglich feierlich versichern ließ, die Fettsteuer würde nicht mehr eingeführt, hat es jetzt den langgesuchten Dreh gefunden, trotzdem die breiten Massen weiter zu schröpfen. Vor der Bundespressekonferenz erklärte ein amtlicher Sprecher, daß das Kabinett beschlossen habe, eine Magarine-Ausgleichabgabe zu erheben, „um ein Sinken des Margarinepreises zu verhindern."

Bisher war auch immer versichert worden, das Kabinett wünsche eine Ermäßigung des Margarinepreises. In seiner Freitagsitzung beschloß es, daß der Maragarinepreis auf einer Höhe gehalten werden müsse, die etwa der Hälfte des Butterpreises entspreche. Die Versicherung, daß die Margarine-Ausgleichabgabe nicht an die Höhe der früheren Fettsteuer herankomme und daß sie auch nur vorübergehend erhoben werde, kann nach den vielen gebrochenen Versprechen niemanden mehr überzeugen.

Daß es sich wirklich bei der ganzen Angelegenheit nur um einen Dreh zur Betäubung der werktätigen Bevölkerung handelt, ging auch aus den Worten eines Sprechers des Ernährungsministeriums hervor, der nach dem Grund der Namensänderung gefragt antwortete: „Ich bitte, das nicht dogmatisch zu nehmen, man kann das auch Fettsteuer nennen." Diese Art, durch Wortspielereien das Volk über die wahren Absichten der Millionärsregierung hinwegzutäuschen, ist die Ursache dafür, daß mit Recht niemand mehr den fast täglich wiederholten Beteuerungen Glauben schenkt, das Kabinett werde alles tun, damit sich der Brotpreis nicht „fühlbar" erhöhe.

Noch am Donnerstag hatte Dr. Adenauer einer Abordnung des DGB-Vorstandes versichert, daß er und das Bonner Kabinett eine Erhöhung des Brotpreises verhindern und auch eine Fett-Steuer nicht einzuführen gedenke. Am Freitag legte jedoch die Bonner Millionärsregierung einen Entwurf über ein Milch- und Fettgesetz vor, der vom Bundesrat angenommen wurde.

Der Bundesrat billigte ebenfalls einen Brotpreis-Gesetzentwurf, der die Protektoratsverwaltung ermächtigt, Höchstpreise für Getreide, Mehl und Backwaren festzusetzen, ohne daß aus dem Entwurf hervorging, auf welchem Stand der Brotpreis festgehalten werden soll. Daß aber nicht daran gedacht ist, den Brotpreis auf der bisherigen Höhe zu halten, geht aus einer Aeußerung der Delegierten des deutschen Müllertages hervor, der am Wochenende in Goslar stattfand. Die Müller halten nach einer vwd-Meldung eine Preissteigerung bei Mehl und Brot nach Aufhebung der Subventionen für unvermeidbar. Als ein ganz erheblicher Trugschluß wurde dabei die Ansicht des „Bundeskabinetts" bezeichnet, daß eine Brotpreiserhöhung in größerem Umfang nicht erfolgen werde, weil noch ein gewisser Spielraum bei den Mühlen und in der Backspanne vorhanden sei.

Der neuerliche Angriff der Bonner Millionärsregierung auf die Lebenshaltung der breiten Massen muß mit einer Protestaktion der Werktätigen aller Schichten beantwortet werden.

Niklas vollführt einen Eiertanz

Bonn. (EB) Auf eine an die Protektoratsverwaltung gerichtete Anfrage, was sie zur Steigerung des Kunstdüngerverbrauchs unternehmen wolle, antwortete ihr Ernährungssachbearbeiter, Dr. Niklas, alles, was in ihren Kräften stehe, aber ... Der Einsatz von öffentlichen Mitteln zu einer allgemeinen Verbilligung des Handelsdüngers liege „außerhalb des Bereichs der vorhandenen Möglichkeiten". Subventionsmittel zur Aufrechterhaltung eines „angemessenen" (soll wohl heißen, für den Bauern erschwinglichen) Preises für Phosphatdünger ständen dem Kabinett nicht zur Verfügung, es sei denn, es würden zusätzliche Einnahmen geschaffen. Das heißt in verständlichem Deutsch, können wir die alten Steuern erhöhen und neue einführen, dann senken wir den Dünger- und damit den Lebensmittelpreis. Niklas also gibt zu, daß die Protektoratsverwaltung außer leeren Versprechungen gar nichts zur ausreichenden Düngung und damit zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung tun will. Eine Steigerung des Düngerverbrauchs ist nämlich nur dann möglich, wenn sein Preis auf einen Stand gesenkt wird, der der Kaufkraft der durch die Auswirkungen des Marshall-Plans in ihrer Existenz bedrohten Bauern entspricht.

USA verstärken Vorbereitungen zum 3. Weltkrieg

Einberufungsbefehl für Amerikas Jugend — 260 Millionen Dollar für Atomwaffe — Weiterer Vormarsch der koreanischen Volksarmee

Washington. Die Kriegspartei in den USA nimmt den amerikanischen Krieg in Korea zum Anlaß, um ihre Vorbereitungen für einen dritten Weltkrieg zu verstärken. Am Freitag ordnete Präsident Truman die Anwendung des Einberufungsgesetzes an, die bisher bestehende Begrenzung der Stärke der Streitkräfte wurde aufgehoben. Die amerikanischen Streitkräfte sollen auf mehr als 2 Millionen Mann erhöht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen auf Befehl Trumans alle wehrfähigen Männer im Alter von 19—25 Jahren einberufen werden. Außerdem forderte Truman den Kongreß auf, 260 Millionen Dollar für die Herstellung von Atombomben und für „Experimente" mit der Wasserstoffbombe zu bewilligen.

Angeblich sind diese von Truman angeordneten Maßnahmen erforderlich, um die Streitkräfte der Vereinigten Staaten auf die für den Krieg in Korea benötigte Stärke zu bringen. Trotz ihres ungeheuren Aufwands an Material und Menschen ist es den Amerikanern in Südkorea nicht gelungen, den Vormarsch der koreanischen Volksarmee aufzuhalten. Die bürgerlichen Presseagenturen sprechen von fieberhaften Entladungsarbeiten von amerikanischem Kriegsmaterial im südkoreanischen Hafen Pusan. Nach diesen Meldungen sollen dort stündlich Schiffe mit amerikanischen Verstärkungen aus Japan ankommen und eiligst entladen werden. Die Amerikaner rühmen sich in Pusan in der letzten Woche mehr Schiffe entladen zu haben, als sonst dort in sechs Monaten entladen wurden.

Aber auch diese vorgetäuschte Stärke ist machtlos gegenüber dem Volkswillen. Während wir in unserer Samstag-Ausgabe noch meldeten, daß die koreanische Volksarmee Schonan erreicht hat, waren die Streitkräfte der koreanischen Volksarmee bereits in die Stadt eingedrungen und eroberten sie. Den amerikanischen Flugzeugen war es angeblich „wegen schwerer Regenfälle" nicht möglich, in die Kämpfe um Schonan einzugreifen. Zur gleichen Zeit wurden von ihnen jedoch Straßen und Brücken im Hinterland zerstört. Bei der Räumung Schonans fanden die Amerikaner nicht einmal Zeit ihre Verwundeten mitzunehmen.

Wie der Sender Pjoengjang meldet, wurde ferner die Stadt Tschungdschu von der koreanischen Volksarmee befreit. Durch den raschen Vormarsch der Volksarmee ist der amerikanische Verteidigungsweg zu dem Nachschubhafen Pusan ernstlich gefährdet.

Von dem Einsatz britischer und amerikanischer Kriegsschiffe im Frontgebiet weiß der amerikanische Heeresbericht nichts zu melden, dafür berichtet er aber, daß diese Kriegsschiffe „Ziele an der Ostküste Koreas südlich und nördlich des 38. Breitengrades", also im Hinterland, beschossen zu haben.

Sowjetischer Kommentar zur Lage in Korea

Moskau. In einem Kommentar des Moskauer Rundfunks wird darauf hingewiesen, daß der Gang der Ereignisse in Korea die Tätigkeit der amerikanischen militärischen Ratgeber, die die südkoreanische Armee ausbildeten, in einem wenig schmeichelhaften Licht erscheinen lassen. Statt der erwartenden Siege hätten die südkoreanischen Truppen nur Niederlagen erlitten und die amerikanischen militärischen Ratgeber hätten zusammen mit der sogenannten „Regierung" Südkoreas ihr Heil in einer schnellen Flucht suchen müssen.

Die USA seien über diesen Verlauf der Dinge sehr beunruhigt. Der Hauptgrund für die Niederlage der koreanischen Armee, erklärte der Kommentator, ist die Verfaultheit des antinationalen reaktionären Regims. Ein überzeugender Beweis für den völligen Bankrott dieses Regimes ist die große Freude, mit der die Bevölkerung in den befreiten Gebieten die siegreiche Befreiungsarmee begrüßt, und die Partisanenbewegung im Rücken der südkoreanischen Armee.

Grenzabkommen mit Polen unterzeichnet

Berlin. (EB.) Die Delegation der Regierung der DDR, die unter Führung von Ministerpräsidenten Otto Grotewohl die Unterzeichnung des Grenzabkommens zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen in der Grenzstadt Zgorzelce, vorgenommen hatte, traf am Freitag wieder in Berlin ein.

Ministerpräsident Otto Grotewohl überbrachte die herzlichsten Grüße des polnischen Volkes. Er erklärte, der Vertrag zwischen den beiden Völkern sei nicht mehr in der Form der alten Geheimdiplomatie unterzeichnet worden, sondern 50 000 Polen jenseits und 35 000 Deutsche diesseits der Oder-Neiße hatten an der Unterzeichnung Anteil genommen. Mit der neuen Grenzziehung sei den amerikanischen Kriegshetzern die Brandfackel eines neuen Krieges in diesem Teil Europas aus der Hand geschlagen worden.

Die Arbeiter der Howaldt-Werft im Streik

Belegschaft beantwortet fristlose Entlassung von Betriebsratsmitgliedern mit Arbeitsniederlegung

Hamburg. (EB.) Im Zuge des Unternehmerangriffs gegen das Mitbestimmungsrecht der Werktätigen ist es bei den Howaldt-Werken in Hamburg zu einer unerhörten Provokation der Arbeiterschaft durch die Direktion gekommen. Der Betriebsratsvorsitzende, Hugo Funk, der seit 13 Jahren im Betrieb und seit fünf Jahren im Betriebsrat ist, ist fristlos entlassen worden. Gleichzeitig wurde auch der Jugendvertreter im Betriebsrat, Jan Wienecke, fristlos entlassen.

Diese Entlassungen, die unter formalrechtlichen Vorwänden vorgenommen wurden, sind in dem Augenblick durchgeführt worden, indem die Belegschaft den Kampf um ihre von der Betriebsleitung gekündigte Betriebsvereinbarung führt, in der die Mitbestimmung des Betriebsrats verankert war. Die Entlassungen haben unter der Hamburger Arbeiterschaft große Empörung hervorgerufen. Sofort nach dem Bekanntwerden trat die Belegschaft — etwa 2500 Arbeiter — zunächst in einen kurzen Warnstreik. In einer durchgeführten Protestversammlung berichtete das Betriebsratsmitglied Funk über die bisherige Tätigkeit des Betriebsrates. Daraufhin sprachen ihm die Werftarbeiter geschlossen ihr Vertrauen aus. Eine Delegation, die der Betriebsleitung die Forderung auf sofortige Wiedereinstellung der beiden entlassenen Betriebsratsmitglieder brachte, wurde von derselben brüsk abgelehnt.

Die Entlassung der beiden Hamburger Betriebsräte erinnert an den Fall des Betriebsratsvorsitzenden der Hasper-Hütte, Paul Harig. Die Werftindustrie Hamburgs soll in die anglo-amerikanischen Rüstungspläne einbezogen werden. Die Direktion wußte, daß Funk und Wienecke zu den entschiedensten Gegnern aller Kriegspläne gehören.

Sprengstoff-Provokation zusammengebrochen

Militärgericht verlangt dennoch Gefängnis gegen deutsche Jugend

Bremen. (EB.) Das USA-Militärgericht verurteilte in Bremerhaven fünf Jugendliche zu einem Jahr Gefängnis (mit einjähriger Bewährungsfrist!). Die Gerichtsverhandlung auf deutschem Boden wurde in englischer Sprache geführt. Der Vater des Angeklagten Kieselhorst wurde freigesprochen. Seine Handlungsweise als Deutscher, den Sohn nicht amerikanischen Staatsanwälten und Richtern zu überantworten, mußte anerkannt werden. Er warf, als er von der Provokation gegen die Friedensbewegung erfuhr, den Sprengstoff vorher in das Wasser der Geeste.

Gegen die angeklagten Jugendlichen W. Finke, Teuber und Voß wurde das Verfahren abgetrennt. Der Letztere, Voß, spielte eine besondere Stütze in den Belastungsaussagen des CIC-Agenten Weinschenk. Voß stahl im Amerika-Haus eine Brieftasche — es geschah ihm nichts! Jetzt belastet er im abgetrennten Verfahren Teuber der vom Sprengstoff weder gewußt, noch ihn im Besitz gehabt hat.

Einwandfrei hat dieser Prozeß den Zusammenbruch des Komplottes der Provokateure gegen die Friedensfront erwiesen.

Schon einmal hat in Bremen die amerikanische Besatzungsmacht einen bösen Reinfall erlebt und zwar mit einem Herrn Peter Krutzig. Die gefälschten Dokumente erwiesen sich damals als Bumerang und der Lockspitzel wurde fallen gelassen und von den Amerikanern selbst zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Transportstreik in ganz London

London. (nach dpa.) Die Delegierten von 30 000 Londoner Kraftwagenfahrern haben am Freitagabend einen allgemeinen Transportstreik für das gesamte Gebiet der britischen Hauptstadt ausgerufen. Von dem Streik werden, mit Ausnahme von Omnibussen und Straßenbahnen, alle Arten von Straßentransportmitteln betroffen.

Aktions-Einheit - das A und O des Kampfes für den Frieden

In der Deutschen Demokratischen Republik hat die Erklärung der Kommunistischen Parteien Frankreichs, Deutschlands, Italiens, Großbritanniens, Hollands, Belgiens und Luxemburgs „Der Schuman-Plan — ein Plan des Krieges" einen starken Widerhall gefunden. Der Parteivorstand der SED hat dieser Erklärung einen Aufruf gewidmet, der zusammen mit ihr auf der ersten Seite des Zentralorgan „Neues Deutschland" veröffentlicht worden ist.

Wir in Westdeutschland stellen mit Freude fest, daß der Parteivorstand der SED sich mit der Erklärung der sieben Kommunistischen Parteien „als einem mächtigen Friedensbündnis der Arbeiterklasse Westeuropas im Kampf gegen den Kriegsplan der amerikanischen Imperialisten und ihrer europäischen Trabanten" solidarisiert. Die SED ruft „die Werktätigen in ganz Deutschland zur aktiven und einheitlichen Unterstützung dieses gewaltigen Kampfbündnis der Internationalen Arbeiterklasse auf". Insbesondere wendet sie sich an die kommunistischen, sozialdemokratischen, christlichen und parteilosen Arbeiter in Westdeutschland, sich zu verständigen über die entschlossene Vereitelung der Kriegsvorbereitungen, wie sie in der Kriegsproduktion, in der Unterminierung des Loreleifelsens und lebenswichtiger Verbindungswege, in dem Plan der Aufstellung einer Söldnerarmee und in dem Schuman-Plan zum Ausdruck kommen.

Daß es auf die gemeinsame Aktion der Arbeiter ankommt, gleichgültig, welche politische Ueberzeugung sie haben oder welcher Religion sie angehören, daß nur aus ihr der befreiende Kampf des ganzen Volkes sich entwickeln kann, soll uns allen ständig gegenwärtig sein. Deshalb auch muß der Appell der SED zur gemeinsamen, entschlossenen Vereitelung der Kriegsvorbereitungen überall in Westdeutschland gehört, und befolgt werden.

Der Kampf gegen die Vorbereitungen zum amerikanischen Krieg in Westdeutschland ist eine nationale Aufgabe erster Ordnung für das ganze deutsche Volk. Aus diesem Grunde ist die Nationale Front des demokratischen Deutschland eine entscheidende Kraft im Kampf um den Frieden. Ausdrücklich festgestellt ist dies in dem Entwurf einer Entschließung „Die gegenwärtige Lage und die Aufgaben der SED" zur Vorlage auf dem III. Parteitag der SED, der am 20. Juli in Berlin beginnt. Für uns in Westdeutschland ist dieses Dokument von nicht minder großer Bedeutung als für die Werktätigen in der Deutschen Demokratischen Republik. Denn es sind die Fragen ganz Deutschlands, die auf dem III. Parteitag der SED zur Debatte stehen werden und also auch unsere Fragen, nicht zuletzt die Fragen des Kampfes für die Verteidigung des Friedens.

Im Entschließungsentwurf ist darauf hingewiesen, daß die Einheit der Arbeiterklasse, auf der ihre Kraft beruht, die feste Grundlage der Nationalen Front des demokratischen Deutschland ist. Wie aber sieht es damit bei uns im Westen aus? Bei uns muß sie noch hergestellt werden. Deshalb heißt es in dem Entschließungsentwurf:

„Die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse ist in Westdeutschland die erste Aufgabe zur Entfaltung der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Nur wenn die der Kommunistischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei, der CDU und den Gewerkschaften folgenden Arbeiter gemeinsam den Kampf für die nationalen Interessen des deutschen Volkes und für ihre sozialen Interessen aufnehmen,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Im Streiflicht gesehen

10-Pfennig-Geldscheine werden ungültig

Frankfurt. (Nach dpa.) Die Kleingeldscheine im Werte von zehn Pfennig werden am 30. September dieses Jahres im Bundesgebiet ungültig. Die Bank deutscher Länder hat verfügt, daß die Zehnpfennigscheine mit diesem Termin ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Die Landeszentralbanken des Bundesgebietes tauschen die Geldscheine noch bis zum 31. Dezember 1950 gegen gesetzliche Zahlungsmittel um.

Schweres Unwetter über Ostwestfalen

Bielefeld. (Nach dpa.) Ueber Ostwestfalen entlud sich am Freitagnachmittag ein schweres Unwetter, das besonders die Stadt Gütersloh heimsuchte. Innerhalb weniger Minuten standen die Straßen der Stadt bis zu 60 Zentimetern unter Wasser. Sie wurden zu reißenden Flüssen, wobei das Pflaster teilweise weggeschwemmt wurde. Das Wasser drang in die Keller und in verschiedene Geschäfte ein, viele Kraftfahrzeuge blieben im Wasser liegen. Der Schaden in Gärten und Fluren ist beträchtlich, da auch ein Hagelschauer niederging.

In einer Ortschaft bei Herford wurde ein landwirtschaftlicher Gehilfe mit seinem Pferdegespann vom Blitz erschlagen.

„Schwerster Junge" der Giuliano-Bande festgenommen

Palermo. (Nach dpa.) Frank Mannino, der „schwerste Junge" der Giuliano-Bande, ist Freitag von der italienischen Polizei festgenommen worden — zwei Tage nachdem sein Chef erschossen wurde.

Mannino soll die meisten der 120 Opfer der Giuliano-Bande persönlich auf dem Gewissen haben. Nach seiner Festnahme sind von der früher einhundert Mann starken Anhängerschaft Giulianos nur noch Drei oder Vier auf freiem Fuß. Alle anderen wurden von den Polizei-Sondereinheiten entweder gefangengenommen oder erschossen.

10 0000 englische Tbc-Kranke ohne Krankenhaus-Betreuung

London. (Nach dpa.) In Grobritannien gibt es 10 000 Tuberkulose-Kranke, die erst nach neun Monaten in ein Krankenhaus aufgenommen werden können, weil entweder keine Betten oder aber kein Pflegepersonal vorhanden sind. Dies geht aus einem am Freitag veröffentlichten Bericht der britischen Aerzteschaft hervor.

23 Tote bei Flugzeugabsturz

Casablanca. (Nach dpa.) Beim Absturz eines französischen Verkehrsflugzeuges in der Nähe von Casablanca kamen am Sonntagmorgen 23 Personen ums Leben. Sieben Personen wurden mit schweren Brandverletzungen gerettet. Die Maschine flog von Paris nach Dakar. Als sie kurz nach Mitternacht nach einer Zwischenlandung in Casablanca wieder aufgestiegen war, fing plötzlich einer der beiden Motoren Feuer. Die Maschine stürzte in einen Steinbruch.

Blockade Korea - neuer Aggressions-Akt

Sowjetische Note brandmarkt das ungesetzliche Vorgehen der USA

Moskau. (EB.) Der Außenminister der UdSSR hat der USA-Botschaft eine Note übermittelt, in der festgestellt wird, daß der Befehl Präsident Trumans, zur Errichtung einer Blockade des koreanischen Küstengebietes als ein neuer Aggressionsakt anzusehen ist. Die Resolution des Sicherheitsrates zur Korea-Frage, so heißt es in der Note, die unter Verletzung des UN-Statutes angenommen wurde und daher keine Gesetzeskraft hat, kann aus diesem Grunde nicht als eine gesetzliche Grundlage für die Durchführung irgendwelcher Beschlüsse und Maßnahmen in Bezug auf Korea dienen. Die Blockade Koreas ist ebenso unvereinbar mit den Grundsätzen der USA, die jede bewaffnete Intervention der USA in Korea ablehnen. Abschließend wird die USA-Regierung in der Note für alle Folgen der Blockade der koreanischen Küsten und für alle Verluste, die den Interessen der Sowjetunion entstehen könnten, verantwortlich gemacht.

Nehru fordert Anerkennung Chinas

Neu Dehli. Das absolute Verbot der Atomwaffen forderte der indische Ministerpräsident Pandit Nehru auf einer Pressekonferenz in Neu Dehli. Nehru setzte sich ferner für die Zulassung der Volksrepublik China zum Sicherheitsrat und zu den anderen Körperschaften ein.

„News Chronicle" ist pessimistisch

Berlin. (EB.) Die Londoner „News Chronicle" kommt in einem Leitartikel auf die Lage in Korea zu dem Schluß, daß man möglicherweise mit einer Räumung Südkoreas durch die amerikanischen Interventions-Streitkräfte rechnen müsse. Es sei unmöglich von seiten der Amerikaner in Korea eine Wende zu erwarten, schreibt das Blatt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

(Fortsetzung von Seite 1)

wird die Nationale Front des demokratischen Deutschland das feste Rückgrat im Kampfe erhalten."

Eine breite Einheitsbewegung der Arbeiterklasse in Westdeutschland ist von den rechten SPD- und Gewerkschaftsführern bisher verhindert worden. Das entsprach und entspricht den Zielen ihrer Politik, die zum großen Teile übereinstimmen mit den Zielen Adenauers und mit den Zielen des anglo-amerikanischen Imperialismus: Aufrechterhaltung der Spaltung Deutschlands, Aufrechterhaltung der Kolonialherrschaft in Westdeutschland, Zustimmung zum Marshallplan und Billigung der Kriegsvorbereitung, der Waffenherstellung und der Waffentransporte. Die rechten sozialdemokratischen Führer verstoßen mit ihrer Politik gegen die Lebensinteressen der sozialdemokratischen Arbeiter und Funktionäre. Dies den Arbeitern im Betriebe klar zu machen, sodaß sie es verstehen, darauf kommt es

Keine Hand für Rüstungsarbeit

an. So werden wir zu der gemeinsamen Aktion der Arbeiter und schließlich zu der Masse des Volkes auch gegen den Schuman-Plan kommen, der den Lebensstandard der Arbeiter auch in Westdeutschland bedroht, und der als ein Mittel der Ausbreitung des amerikanischen Krieges eine Gefahr für das Leben der Arbeiter und unseres ganzen Volkes in Westdeutschland ist. So werden wir zu der großen Nationalen Front des demokratischen Deutschland kommen, diesem mächtigen Hebel im Kampf um die Verteidigung des Friedens, im Kampf um die Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage. Für die Herstellung der Aktionseinheit der kommunistischen, der sozialdemokratischen, der christlichen und parteilosen Arbeiter mit aller Kraft wirken, daß bedeutet eine große nationale Tat vollbringen, das bedeutet sogleich auch handeln im Sinne der Erklärung der sieben Kommunistischen Parteien zum Schuman-Plan, das bedeutet im Geiste des wahren Internationalismus zu handeln. I. H.

Frankreich immer noch ohne Regierung

Gegen den Willen des Volkes läßt sich schlecht regieren

Paris. (nach dpa.) Die Bemühung des Generalsekretärs der Sozialistischen Partei, Guy Mollet, eine Regierung zustande zu bringen, sind gescheitert. Staatspräsident Auriol hat den Verteidigungsminister der gestürzten Bidault-Regierung, Rene Pleven, beauftragt, erneut die Möglichkeiten einer Regierungsbildung zu sondieren. Pleven hatte bereits nach dem Sturz Bidaults vergeblich versucht, eine Regierung zustande zu bringen.

Steuergeschenke für die Reichen

von Fritz Rische, Mitglied des Bundestages

Adenauers Absicht bestand von vornherein darin, den Millionären (nach einer Verlautbarung des Bundesfinanzministeriums gibt es seit der Währungsreform wieder 156 Millionäre in Westdeutschland)) durch die umfassende Steuersenkung „die Möglichkeit einer größeren Kapitalbildung" zu schaffen und zu gleicher Zeit einen Anreiz dafür zu geben, „daß nicht der Konsum in unnötiger Weise gesteigert, sondern wirklich Kapital gebildet wird".

Wie erfolgreich dies in den wenigen Monaten der Adenauer-Regierung bereits geschehen ist, hat Bundeswirtschaftsminister Professor Dr. Erhard in einer Debatte über Investitionen im Bundesgebiet erläutert. Er erklärte, daß „im zweiten Jahr der Währungsreform mit einer Kapitalgüterproduktion in Höhe von 18 Milliarden und mit neuen Investitionen im Werte von etwa 12 Milliarden gerechnet werden kann. Diese riesigen Anlagewerte zeigen, daß es den westdeutschen Großunternehmern möglich war, riesige Profite einzuheimsen.

Die am 3. 3. 1950 von den Bonner Regierungsparteien beschlossene sogenannte „kleine Steuerreform", hat den Trägern mittlerer und höherer Einkommen rund 1 Milliarde DM an Steuervergünstigungen gewährt. Während beispielsweise durch diese „kleine Steuerreform" ein Arbeiter mit einem Jahreseinkommen von 2 400.— DM eine Steuerermäßigung von 1,9 Prozent erhielt, können die Träger eines Einkommens von 100 000.— DM jährlich 18 Prozent, das sind 18 000 DM an Steuerermäßigung verbuchen. Diese Steuerreform ist zudem nur als Anfang zu werten. Wie Adenauer erklärte, sollen weitere Steuerermäßigungen noch im Jahre 1950 folgen. Die geringe Steuersenkung für die kleinen Einkommen wird aber bei weitem wieder aufgehoben durch die einschneidenden Maßnahmen auf preispolitischem Gebiet und durch die verschärfte Ausbeutung der Werktätigen.

Bei einer Betrachtung des Bundeshaushalts erweist es sich, daß dieses Steuergeschenk an die Reichen beim Entstehen des Fehlbetrages keine unwesentliche Rolle spielt. Die Steuergeschenke an die Reichen sollen nun die Werktätigen durch neue Massensteuern abtragen. Dies bestätigte Bundesfinanzminister Schäffer den Hohen Kommissaren, die bekanntlich zunächst ihr Veto gegen das Steuergesetz eingelegt hatten. Diese gaben ihre Bedenken jedoch auf, als Schäffer ihnen sein neues Steuerprogramm gegen die Arbeiter und Mittelständler, die Bauern- und Klein-Fabrikanten bekanntgab.

Die ungeheuren Unterhaltbeträge, sowie die übrigen Ausgaben des westdeutschen Staates werden somit nicht von den Hauptschuldigen des Krieges, den Konzernherren und Finanzgewaltigen, bezahlt, sondern müssen in steigendem Umfange aus den Steuergroschen der arbeitenden Bevölkerung aufgebracht werden, wobei das Steueraufkommen der Werktätigen steigt und das der Reichen sinkt. Das Aufkommen der Steuern im Bundesgebiet verlagert sich immer eindeutiger von den Einkommen- auf die Verbrauchssteuern. Während im Monatsdurchschnitt des Steuerjahres 1947/48 die Steuern vom Einkommen, gemessen am Gesamtaufkommen, 45,4 Prozent betrugen und die Steuern vom Verbrauch 35,8 Prozent ausmachten, hat sich dieses Verhältnis im Monatsdurchschnitt Oktober/November 1949 grundlegend geändert. Der Anteil der Steuern vom Einkommen am Gesamtsteueraufkommen betrug im Oktober/November 1949 nur noch 39,7 Prozent, während der Anteil der Steuern vom Verbrauch auf 54,7 Prozent angestiegen war. Die Abwälzung der Steuern auf die Massen wird noch eindeutiger, wenn man die Steuern vom Einkommen nach Lohnsteuer und der veranlagten Einkommenssteuer untergliedert. In den Vergleichmonaten Juli (= 100) zu Oktober 1949 hat sich die Lohnsteuer auf 104,1 Prozent erhöht und die veranlagte Einkommenssteuer auf 96,1 Prozent gesenkt. Dies geht ganz besonders eindeutig aus den absoluten Zahlen für die letzten vier Rechnungsjahre hervor. Während die Lohnsteuer eine ziemlich gleichbleibende Höhe beibehält, ist die veranlagte Einkommensteuer beträchtlich gesunken. Ganz besonders auffällig ist aber das Ansteigen der Umsatzsteuer, die die breiten Massen besonders stark belastet, da sie stets auf die Käufer abgewälzt wird.

In nachfolgender Uebersicht die zahlenmäßigen Ergebnisse der Steuerpraxis im westdeutschen Separatstaat:

Besitz- und Verkehrssteuer

	Rechnungsjahre			
Steuerart:	1946/47	1947/48	1948/49	1949/50
Lohnsteuer	2 006,0	2 341,1	2 150,5	2 113,2
Veranl. Einkommensteuer	3 056,1	3 176,3	3 095,8	2 408,9
Umsatzsteuer	1 767,9	2 329,7	3 041,2	3 991,1

Die Grundtendenz der westdeutschen Finanzpolitik ist somit: Ständig steigende steuerliche Belastung der breiten Masse, während die Konzerne und großen Gesellschaften durch Steuervergünstigungen, DM-Bilanzumstellung, Abschreibungen usw. ihre wirtschaftlichen Positionen verbessern.

Selbst die Bank Deutscher Länder mußte in ihrem Novemberbericht vom Jahre 1949 zugeben, daß, obwohl die veranlagte Einkommensteuer gesunken ist, die Unternehmergewinne ansteigen. Im Bericht heißt es wörtlich: „Die Unternehmergewinne sind eher gestiegen, als gesunken." Das Ziel der Steuervergünstigungen ist somit nicht zuletzt diktiert von dem Wunsche, die riesigen Gewinne der Unternehmer zu verheimlichen.

(Weitere Artikel über die bankrotte Finanzpolitik des westdeutschen Separatstaates von Fritz Rische folgen.)

Der Vorstoß der Kriegstreiber in den USA

Wie die „ehrbaren und anständigen" Leute nach der amerikanischen Aggression aussehen

Von dem Tage an, an dem Präsident Truman dem Drängen von John Foster Dulles, Johnson und McArthur nachgab und bereit war, in Ostasien offen einzugreifen, wurden die vorher bis zu einem Drittel des Inhalts amerikanischer Zeitungen füllenden Angriffe des Generalanklägers des Komitees für unamerikanische Umtriebe, McCharthy, gegen seine Regierung und Verwaltung eingestellt, der zuvor vorgeworfen wurde, daß sie, insbesondere das Außenministerium, von „kommunistischen Agenten" durchsetzt sei. Daraus ist klar ersichtlich, daß es sich bei den mit viel propagandistischem Aufwand geführten Prozessen Lattimore, Amerasia und wie sie alle sonst noch heißen, um eine erpresserische Zweckpropaganda handelte, um Truman und Acheson auf die Linie der zum äußersten entschlossenen Kriegstreiber zu bringen.

Truman legte seine noch am 5. Januar abgegebene Erklärung zu den Akten, in der es noch hieß, „daß Formosa ebenso ein Teil Chinas ist wie Long Island ein Teil der USA" und daß die USA „den chinesischen Streitkräften auf Formosa keine militärische Hilfe oder Rat gewähren wollen".

Außenminster Acheson ließ seine auf einer Pressekonferenz gegebene Erläuterung zu dieser Truman-Erklärung in Vergessenheit geraten. In ihr hieß es: „Als Formosa zu einer Provinz Chinas erklärt wurde, erhob niemand den geringsten Einwand dagegen ... Wir sind ehrbare und anständige Leute. Wir geben keine Erklärung ab, wie dies Propagandisten in anderen Ländern tun, um ihrem Vorteil zu dienen, nur um sie über Bord zu werfen, wenn eine Aenderung der Verhältnisse die Lage für uns schwieriger macht."

Der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, Senator Connally, ist ebenfalls von seiner am 9. Januar 1950 abgegebenen Erklärung abgewichen, in der folgendes stand:

„Ich werde nicht zustimmen, daß ein einziger amerikanscher Soldat mit einem Gewehr in der Hand nach Formosa geschickt wird, um 6 oder 7000 Meilen von seiner Heimat entfernt einen Bürgerkrieg zu regeln. Ich möchte gerne, daß die Senatoren, die so gewaltätige Ansichten haben .., den Eltern dieser Jungens erzählen sollen, wieviele Jungens sie nach Formosa schicken möchten, um im Dschungel zu bluten, zu sterben und begraben zu werden."

Alle diese Herren haben ihre vor noch gar nicht langer Zeit abgegebenen Erklärungen beiseite gelegt und haben sich nicht nur zugunsten der Konterrevolution in Korea eingemischt, sondern auch von der chinesischen Insel Formosa Besitz ergriffen.

Dank haben sie dafür allerdings von den Dulles, Johnson und McArthur nicht bekommen. Denn jetzt, nachdem das Abenteuer nicht den Wünschen seiner Urheber entsprechend verläuft, müssen Truman und seine Leute wieder als Sündenböcke ihren Kopf hinhalten. Am 2. Juli hat McCharty nach etwa zehntägiger Ruhe seine Angriffe wieder aufgenommen und erklärt, daß „amerikanische Jungens in Korea sterben, weil eine Gruppe von Unberührbaren im Staatsdepartement das Hilfsprogramm sabotierte, das der Kongreß für Korea gewährte."

Dabei wurde Außenminister Acheson wiederum besonders aufs Korn genommen und ihm der Vorwurf gemacht, daß er „der Welt erzählt hatte, daß die USA sich in Korea nicht einmischen würden ... Dies war eine wirksamere Sabotage der amerikanischen Außenpolitik als irgend etwas anderes."

Nachdem es den Dulles, Johnson und McArthur gelungen ist, die Truman, Acheson und Connally in Fragen der Außenpolitik an den Wagen der schlimmsten Reaktion zu binden, versuchen sie jetzt auch in der amerikanischen Innenpolitik den reaktionärsten Kurs durchzusetzen. Unter Ausnutzung der durch den Korea-Konflikt erzeugten Kriegshysterie wollen sie jetzt im Blitzkriegstempo die organisierte Arbeiterbewegung und das fortschrittliche Lager überrennen und die immer noch starken Widerstände lieberaler Kreise gegen das Mundt-Nixon-Gesetz brechen, nach dessen Annahme in den USA jedermann, der nur vom Frieden oder von Lohnerhöhung redet, als Kommunist ins Zuchthaus wandern würde.

Die Kommunistische Partei der USA macht das amerikanische Volk darauf aufmerksam, daß es sich hierbei um eine Neuauflage von Görings Reichstagsbrandstiftung handelt, die bekanntlich dazu in Szene gesetzt wurde, um den rücksichtslosesten Terror gegen Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschaftler und ehrliche Christen anzuwenden.

Die Tatsache, daß die Dulles, Johnson und McArthur, nachdem sie in der Außenpolitik ihre Linie durchgesetzt haben, nun sofort auch auf innenpolitischem Gebiet nachstoßen, ist ein neuer Beweis dafür, daß keine imperialistische Macht ihre Kriegsmaschinerie in Bewegung setzen kann, ohne gleichzeitig auch im eigenen Lande mit Terror zu regieren. Der Kampf der unterdrückten Völker gegen den amerikanischen Krieg wird daher auch dem amerikanischen Volke helfen, sich selbst von seinen Unterdrückern zu befreien. F. U.

Hände weg von Korea!

Nürnberg. (EB) Ueber 5000 Nürnberger versammelten sich am Freitag letzter Woche zu einer gewaltigen Kundgebung, die in der Forderung aller friedliebenden Menschen ausklang: „Hände weg von Korea!"

Der Redner, Rudolf Singer, wurde während seiner Ausführungen immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen. Besonders starke Zustimmung erweckte seine Forderung, auf den amerikanischen Krieg in Korea mit einer verstärkten Werbung für die Unterschriftensammlung zur Aechtung der Atomwaffe zu antworten.

Korea hat bewiesen, so sagte er, wie recht die Friedenskämpfer haben, wenn sie immer wieder die außerordentlich große Kriegsgefahr aufzeigen. Die Forderung im britischen Unterhaus „die Atombombe gegen die koranische Bevölkerung anzuwenden, hat bewiesen, wie brennend notwendig die Mobilisierung aller friedliebenden Menschen gegen diese grausame Massenvernichtungswaffe ist. Unter langanhaltendem Beifall der Versammelten sagte Singer: „Hinter den Kanonenkönigen stehen die Millionen Dollar, hinter uns stehen die Millionen einfacher, ehrlicher, friedlicher Menschen aller Nationen. Mit ihnen gemeinsam werden wir siegen."

Noch während der Kundgebung beschloß die Leitung des Friedenskomitees Nürnberg-Süd I, als Ziel sich selbst eine Zahl von 9000 Unterschriften zu setzen, d. h. das bisher gestzte Ziel wesentlich zu erhöhen.

Die Versammlung billigte gegen eine Stimme eine Entschließung an den Parteivorstand der KPD, in der sie ihre Zustimmung zu dem Abkommen der Kommunistischen Parteien Westeuropas gegen den Schuman-Plan, den Kriegsplan, zum Ausdruck bringt.

Bonn bezahlt die Rechnungen nicht

Die kleinen Handwerker und Geschäftsleute sind die Geprellten

Seit dreiviertel Jahr warten zahlreiche kleine Handwerker und Lieferanten auf ihr Geld für geleistete Ausstattungsarbeiten in den Bonner Ministerien und Aemtern. 341 000 Rechnungen sind es, die unbezahlt blieben. Die Summe der Forderungen dieser kleinen Geschäftsleute beträgt mehrere Millionen DM.

Warum werden die Rechnungen nicht bezahlt? Jedermann weiß, daß die Bonner Regierung hunderte Millionen DM für die Rationalisierung der Konzernbetriebe ausgibt und den Großkapitalisten viele Millionen an Steuergeldern schenkt, warum also werden die kleinen Schulden nicht beglichen? Wer bestellt hat, weiß man, wer bezahlen soll, darüber streitet man sich. Es wurden extra Beamte damit beauftragt, die erst einmal feststellen sollen, ob die Rechnungen überhaupt bezahlt werden sollen, und wer sie bezahlen soll, nämlich die Adenauer-Regierung oder das Land Nordrhein-Westfalen.

Als es noch nicht feststand, ob Bonn oder Frankfurt Bundeshauptstadt wurde, erklärte sich die Regierung in Nordrhein-Westfalen bereit, für den Ausbau von Bonn, also für die Begleichung der Handwerker- und Lieferanten-Rechnungen, einen Betrag von 25 Millionen DM zur Verfügung zu stellen. Später, nach der Wahl von Bonn zur sogenannten Hauptstadt des westdeutschen Separatstaates, erklärte die Regierung in Düsseldorf: so sei es nicht gemeint, es handele sich nicht um eine zusätzliche Bereitstellung von Mitteln. Die Regierung in Nordrhein-Westfalen erklärte, daß sie diesen Betrag von den Steuerabführungen an den Bund wieder abziehen wird.

Der Steuerzahler ist in jedem Falle der Betroffene davon. Der „Katastrophen-Haushalt" des Bundesfinanzministers Schäffer läßt ihn mit bitteren Erwartungen in die Zukunft blicken. Und das alles für ein System, das losgelöst vom Volk und ohne Verbindung zum Volk nicht nur eine unverantwortliche Politik betreibt, die unser Volk in eine neue Katastrophe führt, sondern auch einen Luxus und Aufwand entfaltet, der in keinem Verhältnis zu der Notlage unseres Volkes steht.

Die Diskussion über die unbezahlten Rechnungen hat immerhin dazu geführt, daß weitere Einzelheiten über den verschwenderischen Aufwand der Bonner Regierung bekannt geworden sind. So wurden für 179 518 DM Fahrzeuge gekauft, ohne daß irgendjemand auf den Gedanken kam, nach dem Verwendungszweck zu fragen. Der Fußbodenbelag im Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen kostete allein 18 000 DM. Die Kosten für die Ausstattung der Zimmer für Minister und Staatssekretäre schwanken zwischen 1800 und 2800 DM. Für Parkanlagen und Gartenarbeiten wurden beim Aufbau des Palais Schaumburg allein 61 000 DM an Tagelohn ausgegeben. Daß die Staatssekretäre einen Möbelzuschuß von 5000 DM erhielten, sei nur am Rande bemerkt.

Der Haushaltsplan des Bundesfinanzministers Schäffer wurde in der Oeffentlichkeit nicht zu Unrecht „Katastrophenhaushalt" genannt. Die Bonner Finanzmißwirtschaft läßt sich nur ändern dadurch, daß dem ganzen Spuk in Bonn ein Ende bereitet wird durch eine souveräne, einheitliche, deutsche, demokratische Republik. F. M.

KP Schweden protestiert gegen USA-Intervention

Stockholm. (EB) Gegen das um seine Vereinigung und Unabhängigkeit kämpfende koreanische Volk hat die USA-Regierung Land-, Luft- und Seestreitkräfte eingesetzt, heißt es in einer Erklärung, in der das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Schwedens gegen die militärische Intervention der USA in Korea protestiert.

„Wir grüßen das koreanische Volk", heißt es in der Erklärung, „das der brutalen Aggression energisch und erfolgreich entgegentritt und rufen alle fried- und freiheitsliebenden Menschen in der Welt auf, ihre Stimme zur Unterstützung des gerechten Kampfes des koreanischen Volkes zu erheben."

Amerikanische Zöglinge aus Japan

Bonn (EB). Von Caux kommend, wo sie drei Wochen lang „moralisch aufgerüstet" wurden, stellten sich 16 von der amerikanischen Besatzungsmacht ausgewählte Japaner der Bundespressekonferenz vor. Vorher hatten sie mit Adenauer freundliche Worte getauscht. Wie gut die Erziehung McArthurs und die von Caux auf sie gewirkt hat, zeigten einige ihrer Antworten auf Fragen der Journalisten. Ob Japaner als „Freiwillige" nach Korea gingen, hänge entscheidend von der Besatzungsmacht und nicht vom japanischen Ermessen ab. Der angebliche Vertreter der Metallarbeitergewerkschaft erklärte zufrieden, bei der Bekämpfung des Kommunismus fände das „japanische Volk die Unterstützung der amerikanischen Besatzungsmacht. Er begrüßte die Ausschaltung der führenden Köpfe der Kommunistischen Partei Japans aus dem öffentlichen Leben durch eine diktatorische Anordnung McArthurs. Ein sich als jüngstes Mitglied des japanischen Parlaments vorstellender Besucher verstieg sich sogar zu der Behauptung, im Interesse der Bekämpfung des Kommunismus sei die Anwesenheit der amerikanischen Besatzungsarmee notwendig — Die gleich gut eingelernten Argumente hören wir fast täglich von Adenauer, Blücher Schumacher oder dem I. G. Farben-Euler. Die Quislinge sprechen eben in der ganzen Welt die gleiche Sprache.

Das soll sich auch Liddell Hart merken

Der britische Militärstratege Liddell Hart äußerte sich kürzlich auf einer Pressekonferenz in Bonn zu der Rolle, die Westdeutschland im Rahmen der sogenannten „Verteidigung Westeuropas" spielen soll.

Liddell Hart erklärte auf die Frage, ob Westeuropa militärisch verteidigt werden könne, daß eine mit modernsten Waffen ausgerüstete Armee von 20 bis 30 Divisionen, die eine „Bereitschaft wie die Feuerwehr" haben müsse, ausreichend sei. Er selbst halte die „Deutschen für ganz gute Soldaten" und er würde gerne sehen, „daß sie ein starkes Element dieser Streitkräfte bildeten."

Diese Aeußerung Liddell Harts bestätigt erneut, welche Rolle dem deutschen Volk zugedacht ist. Nicht nur, daß die Realisierung dieser Pläne eine schnelle Remilitarisierung Westdeutschlands bedingt, nein, das deutsche Volk, von dessen militärischen Fähigkeiten Liddell Hart „eine hohe Meinung" besitzt, soll im kommenden Krieg, von dem die Imperialisten sehnsüchtig träumen, das Fußvolk für ihre verbrecherischen Ziele stellen.

Das deutsche Volk, vor allem aber die deutsche Jugend, legt keinen Wert auf die „hohe Meinung" des Herrn Liddell Hart. Sie will den Frieden. Erinnert sei nur an die kürzlich in Düsseldorf veranstaltete Manteuffel-Versammlung. Als der Panzergeneral das Wort zu einer Rede an die Frontgeneration ergreifen wollte, riefen ihm die versammelten jungen Deutschen entgegen: „Wir sind die Generation des Friedens". Das sollten sich auch Leute vom Schlage Liddell Harts merken und erkennen, daß sie auf der Suche nach Kanonenfutter in Westdeutschland ungebetene Gäste sind.

Der amerikanische Krieg

Befürworter der Atombombe anprangern!

Die Aufforderug des konservativen britischen Abgeordneten Robert an Präsident Truman, die Atombombe in Korea abzuwerfen, hat in der ganzen Welt einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Selbst die konservative Partei im britischen Unterhaus gab eine Erklärung ab, in der sie sich von ihrem Fraktionskollegen distanzierte, allerdings ohne ihn aus der Fraktion und der Partei auszuschließen.

Das britische Finanzblatt „The Economist", das am konsequentesten die nackten Klasseninteressen des Imperialismus vertritt, sah sich dagegen am 1. 7. 1950 veranlaßt, der überwältigenden Mehrheit der britischen Parlamentarier, die die Aeußerung Mr. Roberts verurteilten, vorzuwerfen, daß sie „stillschweigend und gedankenlos einen Zustand hinnehmen, in dem die Sicherheit Westeuropas tatsächlich von der amerikanischen Ueberlegenheit in dieser Waffe abhängt."

Dem Atombomben-Befürworter Roberts wurde dagegen ein Lob ausgestellt: „Mr. Roberts hatte den Mut, diese Frage aufzuwerfen, die nicht einfach durch Ausdrücke moralischer Entrüstung zum Schweigen gebracht werden kann."

„The Economist" machte sich dann durch folgende Aeußerungen selbst zum unverhüllten Propagandisten des Atomkrieges:

„Es ist an der Zeit, daß wir diesem Dilemma (der Atom-Kriegführung, d. Uebers.) offen ins Auge sehen. Wenn entsprechend der Forderung der kommunistischen Friedenskampagne die Benutzung der Atombombe durch ein internationales Abkommen geächtet würde, so würden die Amerikaner und ihre Alliierten mit einem Federstrich ihre militärische Ueberlegenheit über das kommunistische Lager preisgeben." (Daß die Friedenskampagne als „kommunistisch" bezeichnet wird, um zu versuchen, ihre Ausdehnung, die den Imperialisten Schrecken einjagt, einzudämmen, sei hier nur am Rande bemerkt, d. Red.)

Wir wollen die Frage nicht untersuchen, ob der „Economist" richtig informiert ist, wenn er glaubt, daß die Imperialisten die Ueberlegenheit an Atomwaffen besitzen, von der sie sich allein noch ihre Rettung versprechen. Entscheidend ist nur das eine: Der sterbende Imperialismus, der dem Untergang geweiht ist, weil das Friedenslager ihn an Macht überflügelt hat, möchte, wenn es nach seinem Willen ginge, lieber die gesamte Menschheit in seinen unvermeidlichen Untergang mit hineinziehen, als die Ueberlegenheit des Friedenslagers anerkennen.

Für alle Menschen, die den Frieden wollen, kann es hieraus nur eine Schlußfolgerung geben: Diejenigen anprangern, die die Anwendung von Atomwaffen befürworten und neue Millionen Unterschriften für das Verbot der Atomwaffe sammeln. Dies ist das einzige Mittel, wie denjenigen, die derartige teuflische Pläne aushecken, zum Bewußtsein gebracht werden kann, daß sie ein kleines Häuflein von Verbrechern sind, mit denen die friedliebende Menschheit fertig werden kann.

Der eigenen falschen Propaganda erlegen

Um ihre These zu stützen, wonach die koreanische Volksrepublik für das Auslösen des Krieges verantwortlich sein soll, nutzen die marshallisierten Zeitungen die Schwierigkeiten aus, die die Amerikaner angetroffen haben. Jetzt seht ihr es, sagen sie, daß die Amerikaner und Syngman Rhee unschuldig sind, denn sie werden geschlagen. Was hätten sie aber gesagt, wenn das Phantom (Syngman Rhee, d. Uebers.) und die Aggressoren Erfolg gehabt hätten? Die marshallisierten Zeitungen hätten dann gar nicht versucht, dies zu rechtfertigen. Sie hätten die Ueberlegenheit des billigen Sieges für sich in Anspruch genommen. Die Sorge um die „Moral" kommt bei ihnen mit der Niederlage . . .

Es bleibt noch zu klären, warum Syngman Rhee und die Amerikaner sich aus eigenem Antrieb in ein Abenteuer gestürzt haben, das ihnen einige unangenehme Ueberraschungen zu bereiten scheint. Was Syngman Rhee betrifft, so ist es leicht zu verstehen, daß er nichts zu verlieren hatte. An dem Punkte, an dem er stand, war der Krieg, der die massive Unterstützung der Amerikaner gemäß einem Versprechen von Foster Dulles nach sich zog, ein geringeres Risiko, als die sichere Auflösung von innen heraus.

Was Truman betrifft, so ist es klar, daß er die amerikanischen Kräfte nur deshalb in den Kampf warf, weil er glaubte, daß ihr Eingreifen eine schnelle Entscheidung herbeiführen würde. Von McArthur, dessen wohlbekanntes Abenteuertum mitt dem Abenateuertum der führenden Kreise Washingtons übereinstimmt, schlecht informiert, glaubte er, daß eine von terroristischen Luftangriffen begleitete „Polizeiaktion" genügen würde, um die Lage zu wenden. Er hat sich in diesem Punkt getäuscht, aber auch nicht anders als in China und in Vietnam und immer aus demselben Grunde. Es ist die absolute Unfähigkeit der führenden Imperialisten, die Natur der nationalen Volksbewegung, die sie niederschlagen wollen, zu begreifen. Sie sind schließlich der ständigen Einwirkung ihrer eigenen Propaganda, daß die Volksstaaten nichts anderes sind als die Diktatur einer (russischen) Polizei über Volksmassen, die nichts anderes wollen, als „befreit" zu werden, selbst erlegen.

Aber dieser historische Irrtum erklärt noch nicht alles. Der Krieg in Korea, ob er nun gewonnen oder verloren wird, bietet dem Staatsdepartement eine ausgezeichnete Gelegenheit, seine militärischen Vorbereitungen im Hinblick auf die Endphase der Aggression zu beschleunigen. Truman hat letzte Woche Kredite bewilligt bekommen, die ihm der Kongreß vor 14 Tagen noch verweigert hätte. Die Einführung einer Kriegsgesetzgebung, hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiet, kann jetzt als ein „patriotisches" Erfordernis dargestellt werden . . .

Schließlich verlaufen die Dinge jetzt anders, als man sich dies im Weißen Hause vorgestellt hat und man beginnt zu sagen, daß „die Intervention in Korea das strategische Gleichgewicht der USA in Frage stellt". Dies ist die einfache Feststellung der Tatsache, daß der übermäßige Ehrgeiz des amerikanischen Imperialismus diesem eine Aufgabe auferlegt, die seine Mittel übersteigt. Es ist daher nicht nur die „Prawda", die die Frage stellt, ob die Aggressoren „nicht zu weit gegangen sind". Sie stellen sich selbst diese Frage.

Pierre Courtade in der „Humanité", Paris, 4. 7. 50.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schon wieder Kriegsgewinnler?

Manchmal passiert es, daß ich etwas vergesse mitzunehmen, wenn ich morgens zur Arbeit gehe. Diesmal war es die leere Oelflasche, die auf dem Nachhauseweg gefüllt werden sollte. Aber da sah ich doch neulich in meinem Laden Oel in Dosen — also wird das Unglück nicht allzu groß sein. Ich werde mir ausnahmsweise eine Dose Oel kaufen. Im Laden aber suchte ich dann vergeblich nach diesem Dosen-Oel, das Regal war leer. Trotzdem wagte ich die Frage, Habt ihr denn nicht kürzlich Oel in Dosen gehabt? Und erhielt die Antwort: Doch, aber die Hausfrauen haben ungeahnte Mengen davon gekauft, weil sie alle Angst haben, es werde Krieg geben und sie müßten vorsorgen. Aber wir haben wieder eine neue Sendung bekommen — nur ist die etwa 10 Prozent teurer.

Ich hatte zwar schon davon gehört, daß unsere Frauen Angstkäufe machen. Empört hat mich aber die Skrupellosigkeit, mit der geschäftstüchtige Leute die Sorge und die aus bitterer Erfahrung geborene Angst der Frauen und Mütter ausnützen, um für sich schnell ein Extrageschäftchen zu machen. Die Frauen sollten aber auch daran denken, daß es jetzt nicht darauf ankommt, jeder für sich alleine vorzusorgen und damit die bewußt geschürte Kriegsstimmung noch mehr zu vergrößern, sondern daß viel wichtiger ist, mit allen, die den Frieden wollen, für dessen Erhaltung zu arbeiten.

G. S.

„Rasch tritt der Tod ..."

Mannheim. Vergangenen Freitagnachmittag wurden auf dem Neckarauer Friedhof die sterblichen Ueberreste unseres Genossen Wilhelm Jung bestattet. Eine große Trauergemeinde gab dem Gen. Wilhelm Jung, der Betriebsrat der Sunlicht AG war und bei der Belegschaft große Achtung genoß, das letzte Geleit. Vertreter des Betriebsrates schilderten den so jäh aus dem Leben Geschiedenen als aufrechten Kämpfer für die Interessen der Werktätigen und auch der Vertreter der Direktion gab am Grabe seinem Bedauern und seiner Achtung vor dem Toten Ausdruck.

Auf die Ursache des schnellen Todes unseres treuen Genossen Jung werden wir in der Folge noch eingehen. Wir beklagen sein Ende tief, denn er war ein unermüdlicher Kämpfer für die Sache des Sozialismus und werden sein Andenken in Ehre halten.

Schwurgerichtsprozeß gegen SS-Obersturmführer Beer

Eine Schachtel Zigaretten für einen Mord

Von Karl-Heinz Ehrlich

Vor dem Stuttgarter Schwurgericht findet seit Dienstag der Prozeß gegen den 39 Jahre alten Rudolf Beer statt, der vom 20. Oktober 1941 bis 17. Juli 1944 als SS-Obersturmführer Lagerleiter im Konzentrationslager für Männer in Ravensbrück war. Mord in drei Fällen, Anstiftung zum Mord, wissentliche Duldung von Körperverletzungen im Amt mit Todesfolge in fünf Fällen, Aussageerpressung in elf Fällen und dreizehn Verbrechen der Körperverletzung im Amt sind die Greueltaten, die ihm von der Staatsanwaltschaft vorgeworfen werden.

Als die Verhandlung am Dienstag begann, waren die Reihen der Zuhörerbänke fast leer. Bereits am zweiten Tag waren sie voll besetzt, am dritten Tag war der Saal derart überfüllt, daß es auch keine Stehplätze mehr gab.

Und es können nicht genug sein,

die hier vor dem Stuttgarter Schwurgericht hören, was vor fünf Jahren noch in Deutschland Usus war. Darum ist es auch gut, daß Deutsche als Zeugen im Prozeß Beer auftreten, Leute aus Nürtingen, aus Feuerbach, die ihre Beschuldigungen so vorsichtig vorbringen, daß auch der letzte Zuhörer im Saal von der absoluten Richtigkeit dessen, was sie sagen, überzeugt sind. Der ältere Mann aus der DDR brauchte nicht ausdrücklich zu sagen, daß er nur das gegen Beer vorbringen werde, was er mit eigenen Augen gesehen hat. Man würde es diesem Zeugen auch so glauben. Und man wünschte daß alle Worte, die er spricht, tausendfältig gehört würden. Denn neben Beer, dem ehemaligen Lehrer, dem Jugenderzieher, der einstmals auf Kinder losgelassen war und der später armen, wehrlosen Menschen das Leben zur Hölle gemacht hat, neben diesem Beer sitzt der Faschismus auf der Anklagebank.

Was hatte der Pole verbrochen,

da ihn Beer auf den Prügelbock spannen und 25 Schläge mit dem Ochsenziemer geben ließ?

Der Pole fiel tot vom Bock.

So weiß es sein Blockführer. Beer erinnert sich nicht daran, wie er sich an alles nicht erinnert, was ihm zur Last gelegt wird. Nur weniges gibt er zu und dabei ist er bestrebt, es so harmlos wie möglich dazustellen. Ein polnischer Häftling, der tagelang gequält worden war, wurde in Beers Anwesenheit in die Postenkette gedrängt und erschossen; einem Berufsverbrecher, der heute in Heilbronn wohnen soll, gab Beer

eine Schachtel Zigaretten als Belohnung dafür, daß er einen entflohenen Häftling bei der Ergreifung sofort erschlagen hatte.

27 Stunden Strafestehen mußte das ganze Lager, auch die Leute aus der sogenannten Schonungsbaracke, die kaum aufrecht gehen konnten. Ein andermal mußten sie 18 Stunden Strammstehen. Beer gibt selbst zu, daß er sich, nachdem das Lager acht Stunden Strafe stand, schlafen legte. Als er am nächsten Mittag um 12 heruntergekommen sei, habe er sich gewundert, daß die Leute immer noch stehen.

Viele Männer sind bei diesem Strafestehen ums Leben gekommen,

sagen die Zeugen. Beer aber sagt, er wisse nichts davon. Nur vom Pfahlbinden weiß er.

„Es war die qualvollste Strafe, die ich kenne", sagt er. „Ein normaler Mensch konnte sie nur anderthalb Stunden aushalten." Trotzdem gesteht er, daß er selbst dieses Pfahlbinden angewendet hat, um zu erfahren, wer einen Küchendiebstahl im Jahre 1942 ausgeführt hatte. Als der Vorsitzende fragt, warum er ausgerechnet diese grausamste Folter aus dem Mittelalter angewendet habe — da fragt Beer zynisch: „Wie hätte ich es sonst herausbringen sollen?" Nun, herausgebracht hat er es nicht, denn von den fünf Häftlingen haben vier selbst noch nicht gewußt, daß der Einbruch nur fingiert und daß ein SS-Führer maßgeblich daran beteiligt war. Der Zeuge, der damals

als 55jähriger Mann 50 Minuten lang hängen

mußte, berichtet davon, wie ihn Beer nach etwa einer halben Stunde, als sich die Glieder ausgedehnt und dadurch die Fußspitzen den Boden berührten, höher zu hängen befahl mit der Bemerkung: „Na, gefällt's dir da oben?" Beer erhöhte seine Qual dadurch, daß er den ausgedehnten Körper hin- und herschaukelte. Bei diesem Pfahlbinden wurden dem Häftling die Hände auf dem Rücken zusammengebunden und an den Handgelenken wurde dann der Häftling an einem Haken an der Decke aufgehängt. Die Füße durften den Boden nicht berühren. Ein anderer Zeuge erzählt von einem Juden, der abwechselnd von Beer aufgehängt, mit Wasser bespritzt und ans Tor gestellt wurde, von zwei jungen Russen, die auf diese Weise aufgehängt wurden, weil sie das Versteck zweier geflohener Kameraden verraten sollten.

Auch der Zeuge Wilhelm Anton, der aus Bremen gekommen ist, um Beer zu entlasten, weiß von nichts. Die ehemaligen Häftlinge sehen sich, als Anton das Zeugenzimmer betreten will — welch eine Frechheit übrigens! — plötzlich erstmals wieder dem ehemaligen Hauptscharführer der KZs gegenüber, der Beers Nachfolger als Lagerleiter wurde.

Dieser Anton hat eigenhändig ein russisches Kind, einen zwölfjährigen Knaben, aufgehängt!

Als er dem Knaben den Strick um den Hals legte, sagte er: „Komm her, mein Junge, 's tut ja gar nicht weh." So wurde der Entlastungszeuge Anton nach seiner Vernehmung aus dem Gerichtssaal heraus verhaftet.

Immer drückender wurde die Atmosphäre im Schwurgerichtssaal. Was da angeklagt wurde von Menschen wie du und ich, war entsetzlich. So ist wohl zu verstehen, daß sich der Verteidiger des Angeklagten, der sich außerordentlich für ihn eingesetzt hatte, in der Nachmittagssitzung des dritten Verhandlungstages sagte, er wolle die Verteidigung niederlegen. Der Angeklagte habe ihn bis jetzt angelogen und bewußt irregeführt. Er sehe sich außerstande, ihn weiter zu verteidigen. Doch das Gericht kam seiner Bitte um Entbindung von der Offizialverteidigung nicht nach, weil es zu lange dauern würde, bis sich ein anderer Verteidiger eingearbeitet hätte.

So wird weiter verhandelt. Immer wieder muß der Vorsitzende die Zuhörer bitten, sich jeder Unmutsäußerung zu enthalten, weil auch dieser Angeklagte das Recht auf eine ruhige Verhandlungsführung habe. Ungehindert darf Rudolf Beer seinen Durst stillen, ungehindert darf er sich während seiner Vernehmungen setzen, damit ihm die Hitze nicht zu viel ausmache. Welch ein Unterschied zu seiner Gewaltherrschaft in Ravensbrück!

Wir werden über den Fortgang der Verhandlung berichten.

Deutsche als Kulis nach Übersee angeworben

So wird die Not der Jugend Westdeutschlands ausgenützt — Nur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands sichert eine bessere Zukunft

Stuttgart. (EB.) Eine südafrikanische Kommission wirbt gegenwärtig in den Elendsgebieten Schleswig-Holsteins 5000 Jugendliche im Alter von 19 bis 23 Jahren an, die in südafrikanischen Bergwerken arbeiten sollen. Das Landesarbeitsamt macht den Jugendlichen große Versprechungen und hofft, dadurch wieder einige unbequeme Arbeitssuchender loszuwerden.

Was von den großartigen Versprechungen zu halten ist, geht aus authentischen, bisher geheimgehaltenen Berichten über die Arbeitsbedingungen unserer Spezialisten in Afrika und Südamerika hervor, die dem Hamburger Arbeitsamt vorliegen. Ein Sprecher des Arbeitsamtes bezeichnete die Arbeitsbedingungen als katastrophal.

Dies gelte besonders für Südamerika. Aus dem westdeutschen Erwerbslosenheer haben vor allem Argentinien, Brasilien und Chile seit Monaten in wachsendem Umfang Facharbeiter zu rekrutieren versucht.

Argentinien und Brasilien schlossen mit deutschen Fachkräften Kontrakte, in denen zwar Arbeit zugesichert worden war, die aber keinerlei Angaben über den zukünftigen Arbeitsplatz enthielten. Die Folge war, daß sich die Auswanderer in den Quarantänelagern der südamerikanischen Länder bis heute befinden, ohne einen Arbeitsplatz nachgewiesen zu bekommen und ohne Aussicht jemals in den erlernten Berufen unterzukommen.

Auch Chile, welches niemals viel Einwanderer in das Land geholt hat, will nur hochqualifizierte Fachkräfte aus Westdeutschland anwerben. Den deutschen Bewerbern hat man Verträge mit einer Bezahlung von 9000 Pesos angeboten. Vergleicht man diesen Betrag mit dem Kaufwert des Pesos, so ergibt sich ein Verdienst, der etwa dem Gegenwert von 45 Dollars im Monat entspricht, nach Aussage des Hamburger Arbeitsamtsdirektor Carlberg also kaum zur Fristung der Existenz ausreicht (das Existenzminimum in den USA beträgt 250 Dollar pro Monat).

Dieser Bericht zeigt, daß die Auswanderung für die hochqualifizierten westdeutschen Spezialarbeiter kein Ausweg ist. Arbeit nach ihren Fähigkeiten kann ihnen nur ein wiedervereinigtes demokratisches Deutschland bieten.

Deutsche Jugend:

Beweist den Kriegshetzern, daß Euer Blut nicht für Dollars zu kaufen ist, zeichnet Euch ein in die Listen zur Aechtung der Atomwaffe!

Immer noch 7250 Beschäftigte bei der Besatzungsmacht

Schulentlassene Mädchen werden es schwer haben, Lehrstellen und Arbeitsplätze zu finden

Auf seiner letzten Pressekonferenz teilte der Leiter des Mannheimer Arbeitsamtes, Regierungsdirektor August Kuhn, mit, daß im Jahre 1946 27 000 Arbeitskräfte, heute aber immer noch 7 250 Arbeiter und Angestellte bei der Besatzungsmacht beschäftigt seien. In den letzten Monaten waren sogar gesteigerte Anforderungen von Arbeitskräften durch die Besatzungsmacht zu verzeichnen gewesen, was Direktor Kuhn auf Bautätigkeit „militär-politischer Natur" in Mannheims Umgebung zurückführte.

Die Ziffer von 7 250 bei den Amerikanern tätigen Menschen erklärt uns, zum Teil mit, warum Mannheim im laufenden Rechnungsjahr weit über 50 Prozent seiner Gesamteinnahmen an die Besatzungsmacht abführen muß. Es ist der deutsche Steuerzahler, welcher die Bauten „militär-politischer Natur" der Besatzungsmacht zahlen muß und es sind wir Deutsche, welche für Maßnahmen, die nicht der Erhaltung des Friedens, sondern der Vorbereitung des dritten Weltkrieges dienen, aufzukommen haben.

Die Zahl der Beschäftigten ist seit dem Tage der Währungsreform um rund 10 000 gestiegen und auch die Arbeitsleistung ist erheblich höher geworden, als vor der Währungsreform, stellte Direktor Kuhn fest. Am 30. Juni 1948 wurden 126 093 und am 30. Juni 1950 135 872 Beschäftigte, davon 95 003 Männer und 40 869 Frauen registriert.

Das Ansteigen der Arbeitslosenziffern ist aus nachfolgenden Zahlen ersichtlich: Am 30. Juni 1948 waren 2 811, am 30. Juni 1949 5 209, Februar 1950 8 699, Ende März 7 673 und am 30. Juni 1950 6 435, davon 3 904 Männer und 2 531 Frauen als arbeitslos gemeldet.

Direktor Kuhn glaubt aus den Beschäftigtenzahlen schlußfolgern zu dürfen, daß die Mannheimer Wirtschaft „strukturell" gesund sei, was sich aus der Tatsache von fast 10 000 Mehrbeschäftigten ergebe, obwohl die individuelle Arbeitsleistung höher geworden sei.

Wir können uns der Meinung des Mannheimer Arbeitsamtsleiters jedoch nicht anschließen. Die Massenentlassungen des vergangenen Monats, von denen besonders die Belegschaften von Lanz, Vögele und Spiegelfabrik zu leiden hatten, reden eine andere Sprache.

Vergessen wir nicht, daß wir mitten in der Saison stehen. Die Bautätigkeit ist in vollem Gange (allerdings weniger für den sozialen Wohnungsbau) und hier ist charakteristisch, daß vom Juli 1948 die Zahl der Beschäftigten dieser Branche von 10 602 auf 10 514 (30. Juni 1950) gesunken ist. Sicher ist die Arbeitsleistung auf Grund der besseren Ernährung gestiegen, jedoch können solche Mehrleistungen mit geringerer Beschäftigtenzahl lediglich durch verschärfte Ausbeutung und Rationalisierung erklärt werden.

Zur Zeit gibt es in Mannheim 49 männliche und 208 weibliche Arbeitslose im Alter bis zu 18 Jahren. Im Landkreis sind es 24, bzw. 69 Jugendliche des gleichen Alters.

Aus der Schule entlassen werden in diesem Jahre in Mannheim-Stadt 1592 Jungens und 1531 Mädchen, im Landkreis 1037, bzw. 1053 Volksschüler.

501 Schüler und 352 Schülerinnen verlassen die höheren Schulen.

Das Problem der Unterbringung der Entlaßschüler ist absolut noch nicht geklärt, da besonders bei den Mädchen Schwierigkeiten zu erwarten sind, weil viele Unternehmer sich weigern, weibliche Arbeitskräfte, die noch schulpflichtig sind, anzustellen, da der durch die Berufs- oder Fortbildungsschule bedingte Zeitausfall zu groß ist.

Die Lage auf dem Mannheimer Arbeitsmarkt ist also nach wie vor als kritisch zu werten und wird es so lange bleiben, bis es der westdeutschen Industrie wieder gestattet ist, ihre Produkte in den Ländern des Ostens und in der DDR abzusetzen. Dafür zu sorgen, daß dies bald möglich ist, ist nicht nur Aufgabe der deutschen Werktätigen, sondern auch der Kreise von Industrie und Handel, welche unter der westlichen Abschnürungspolitik besonders zu leiden haben.

Was wird aus unseren Schulentlassenen?

8000 Jugendliche rennen nach Arbeitsplätzen

Karlsruhe. (VK.) Auch im Monat Juni erfuhr die Lage des Arbeitsmarktes keine entscheidende Besserung. Zwar konnte durch die Einreihung von 662 Männern und 329 Frauen in den Arbeitsprozeß eine Erleichterung erreicht werden; zieht man jedoch in Betracht, daß jetzt in der günstigsten Jahreszeit immer noch 10 653 registrierte Arbeitslose vorhanden sind, so ist das Grund genug, nicht allzu optimistisch in die Zukunft zu blicken. Obwohl man im Baugewerbe mit einer saisonmäßigen Dauerarbeit rechnen müßte, erfolgen in der Regel nur kurzfristige Arbeitsaufnahmen. So kommt es z. B. vor, daß ein und derselbe Bauarbeiter 2—3 Mal im Monat erscheint, um sich nach einer anderen Stelle umzusehen. Nach wie vor besteht auf seiten der Bauunternehmer die Tendenz, mit möglichst wenigen Arbeitskräften in kurzer Zeit die Aufträge durchzuführen. In mehr oder weniger bewegten Worten klagt man allgemein über diesen Mißstand — der, nebenbei erwähnt, in erster Linie die Arbeiterschaft trifft — irgendwelche Schritte dagegen wurden aber noch nicht unternommen.

Während von den in Aussicht gestellten Länder- und Bundesmitteln erhofft wird, daß sie sich „befruchtend" auf die Metallindustrie auswirken werden, gibt man sich über die zukünftige Entwicklung des Handwerks keinerlei Illusion hin. Laufend werden hier Entlassungen vorgenommen. Besonders die Situation des Holzgewerbes, die heute schlechter ist, als im vergangene Winter, muß als katastrophal bezeichnet werden.

Eine weitere, nicht unbedeutende Belastung erfuhr der Arbeitsmarkt durch die Uebernahme von 765 DPs des Aufnahmelagers Ettlingen, von denen nur ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz arbeitsfähig ist. In Kreisen des Arbeitsamtes bezeichnet man diese Personen als ausgesprochenen „Ausschuß", dessen Unterbringung sehr schwierig sein dürfte. Immerhin wird die Bevölkerung solange zur Unterstützung der Betreffenden beizutragen haben.

Von drei Großfirmen werden gute Exportaussichten gemeldet, während die Mehrzahl darüber klagt, daß die ausländische Konkurrenz zu stark sei.

560 Umschulungsbewerber, davon 60 Heimkehrer (!) warten offensichtlich vergebens darauf, daß ihre Notlage in abendländischen Unternehmerkreisen den Entschluß, „etwas zu tun" auslösen wird.

Ein besonders trauriges Kapital war schon von jeher das Ueberangebot von lehrstellensuchenden Jugendlichen beiderlei Geschlechts. Wurde dieser Zustand schon in den Vormonaten als katastrophal bezeichnet, so fehlt nunmehr wahrhaftig der passende Ausdruck. Nach den erfolgten Schulentlassungen bemühen sich insgesamt 8243 Jugendliche um Lehrstellen. Der allgemeine „run" nach Ausbildungsplätzen vollzieht sich praktisch ohne Einschaltung des Arbeitsamtes. Die einzig Profitierenden hierbei sind die Unternehmer, die sich in aller Ruhe mit „rentablen" Arbeitskräften eindecken können.

Ende Juni waren 1096 Notstandsarbeiter im Bezirk Karlruhe mit 48 000 Tagewerken beschäftigt. Zur gleichen Zeit lagen von 4 Firmen Massenentlassungsanträge von 166 Arbeitnehmern vor; 224 weitere Betriebe beabsichtigen 389 Personen zu entlassen. 24 Unternehmer mit 743 Arbeitern produzierten bereits mit verkürzten Arbeitszeiten, und von 6 Firmen liegen für 154 Personen derartige Anträge vor. Die Zahl der Unterstützungsempfänger beläuft sich auf 6590. 2350 Neuanträge werden zur Zeit noch bearbeitet.

-ä-

Genosse Johann Münd gestorben

Im Alter von 66 Jahren starb an den Folgen eines langen Leidens in Käfertal unser Genosse Johann Münd. Er war einer der ersten, die in Mannheim den Weg zur revolutionären Vorhut der Arbeiterklasse, zur Kommunistischen Partei, fanden und ist ihr seit 1918 treu geblieben. Er war ein unbeugsamer und unermüdlicher Mitstreiter und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD Mannheim

Org- und Polleiterbesprechung. Montag, den 10. 7., 19 Uhr in S 3, 10, für die Stadtteilorganisation, Wohngebiets- und Betriebsgruppen.

Dienstag, 11. 7., 20 Uhr, Funktionärsitzung des neuen Kollektivs der Stadtteilorganisation Innenstadt-Ost im „Schützenhof", S 3, 10.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Funktionär-Vollversammlung. Montag, 10. 7., 19 Uhr in der „Walhalla". Thema: Der Kampf um den Frieden. Ref.: R. Klausmann.

Veranstaltung der KPD Heidelberg

Heidelberg-Kirchheim-Nord. Montag, 10. Juli, 20.30 Uhr, im „Adler" Generalversammlung.

Film der Woche

Kurbel: „Fünf unter Verdacht"

Ein Kriminalfilm, der den Zuschauer von der ersten bis zur letzten Minute in Spannung hält.

Ein Schuldiener wird ermordet. Im Verlaufe der Untersuchung stellt sich heraus, daß der Ermordete allerhand dunkle Geschäfte mit Schülern und Lehrern machte. Der Verdächtigtenkreis ist also ziemlich groß und die Aufgabe, die vor den untersuchenden Beamten steht fast unlösbar. Vielfältig sind die Spuren und Indizien. Mehrere Personen sind gefährlich belastet. Die Lösung ist ein Meisterstück kriminalistischer Logik und Kombination.

Hans Nielsen spielt hervorragend die Rolle des einfallsreichen, unerbittlichen und trotzdem menschlichen Gefühlen zugänglichen Kriminalrats. Friedrich Schönfelder zeigt als Studienrat mit Talent den Charakter eines moralisch haltlosen Intellektuellen, der auf Grund eines Liebesverhältnisses ein hilfloses Opfer der Erpressung wird. Dorothea Wieck spielt gut die Vernachlässigte und doch um ihren Ehemann kämpfende Gattin. Die Darstellungskunst der übrigen Mitwirkenden muß als hervorragend gewertet werden.

Verkehrsbilanz im Juni 1950

Gegenüber dem Monat Mai haben sich die Unfallziffern ihrer Zahl nach im Monat Juni d. J. kaum geändert. Von der Polizei wurden insgesamt 214 Verkehrsunfälle notiert; dabei gab es einen Toten und 124 Verletzte. Die zwei stärksten Gruppen, die gegen die Verkehrsbestimmungen sündigten, waren die Auto- und die Radfahrer. Erstere zeichnen in 132 Fällen und die letzteren in 39 Fällen für die Zusammenstöße verantwortlich. In 26 Fällen, die deutscherseits erfaßt werden konnten, waren amerikanische Fahrzeuge die Ursache zu Zusammenstößen.

»Unbeständig«

heißt es immer wieder im Wetterbericht. Welch bedrohliche Aussichten für die Gesundheit: Schwüle bringt oft Kopfweh, Erschöpfungszustände und Depressionen; plötzliche Abkühlung führt häufig zu Erkältung und Grippegefahr. Nervöse Unruhe, Schlaflosigkeit und andere Uebel sind nicht selten Folgen des sommerlichen Wechselwetters. Was ist zu tun? Schützen Sie sich rechtzeitig durch Klosterfrau Melissengeist! Der hat sich seit Generationen vielmillionenfach bei solchen Beschwerden bewährt. Besorgen Sie sich daher noch heute den echten Klosterfrau Melissengeist in der blauen Packung mit den 3 Nonnen in der nächsten Apotheke oder Drogerie! Erhältlich ab DM 1.45.

Berücksichtigt unsere Inserenten

SCHÄFERS MÄRCHENSTADT LILIPUT

Schönste und größte LILIPUTANER-SCHAU

Mannheim, auf dem Meßplatz

Zum Strandfest vom

8. bis 18. Juli

täglich von 14—21 Uhr ständig geöffnet, mit etwa stündlich beginnenden wunderbaren Darstellungen von

40 Liliputanern

Einmaliger Eintrittspreis für alle Sehenswürdigkeiten, einschl. der Vorstellung: Erwachsene 80 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Kinderwagen Sportwagen

formschön und preiswert

Kindermöbel

Kinderfahrzeuge

Spielwaren

NÜRNBERGER SPIELWARENHAUS

MANNHEIM, S 1, 4—5

Breite Straße

Kleiderstoff klein kariert, apparte Muster, haltbare Qualität p. Mtr. 1.45

Bettbezug-Stoff 130 cm breit, in schönen Mustern p. Mtr. 3.65

Haustuch 150 cm breit . . . . . per Meter 3.60

Haben Sie schon billiger gekauft? Viele 100 Artikel zu Aufsehen erregenden Preisen im

Billigen Warenhaus, Karlsruhe, Adlerstr. 33

zw. Kaiserstr. u. Markthalle Täglich geöffnet von 8—19 Uhr, auch mittwochs

SPORT-ECHO vom Sonntag

Englische Niederlagen bei der Henley-Regatta

Fünf Ausländersiege in Henley

Bei der internationalen Ruderregatta in Henley wurden am Sonnabend fünf Rennen von ausländischen Mannschaften gewonnen. Der englische Rudersport erlitt damit seine größte Niederlage seit 1939, als vier Rennen verloren gingen und eins im toten Rennen mit Italien geteilt werden mußte.

Der starke Achter der Havard-Universität holte den Grand-Challenge-Cup zum dritten Male nach den US. Die Amerikaner schlugen in 7:23 Minuten den holländischen StudentenAchter Njord mit eineinviertel Längen.

Auch im zweiten Achter-Rennen um den Thames-Cup gab es einen amerikanischen Sieg. Die Kent-School aus Connecticut besiegte die B-Mannschaft des Thames RC mit einer halben Länge.

Zwei Erfolge hatte auch Dänemark zu verzeichnen. Der Hellerup RC gewann den Vierer um den Steward-Cup zum ersten Male mit vier Längen in 8:03 Minuten gegen Leander. Parsner/Larsen, die Olympiazweiten 1948, siegten im Doppel-Zweier in 8:21 Min. überlegen gegen die Engländer Brown/Tingate.

Der Zweier um die Silver-Goblets wurde von den Belgiern Rosa/van Antwerpen nach scharfem Endkampf mit dreiviertel Längen gegen die Londoner Pinches/Sturges gewonnen.

Mit dem Engländer Rowe holte sich zum ersten Male seit 1933 ein Einheimischer den Einer um die berühmten Diamond-Sculls

Etuf Essen gewann Senatsachter

Das Hauptergebnis der Hamburger Alsterregatta, den Senatsachter, gewann die Ruderriege Etuf Essen in 6:12,5 Minuten vor Berliner Ruderclub O. V. und Akademischer Ruderverein Kiel. Die Essener Mannschaft setzte sich vom Start vor das Feld. Bei 1000 Meter allerdings führte Berlin vor dem Akademischen Ruderverein Kiel und Etuf Essen. Schon nach weiteren 200 m setzte sich Etuf Essen endgültig an die Spitze und war bei 1500 m eine halbe Bootslänge voraus. Der lange zügige und saubere Endspurt besiegelte den Essener Sieg. Die Berliner Mannschaft lief mit etwa 1½ Bootslängen nach Essen durchs Ziel.

Niederländer gewann das Derby

Niederländer (Otto Schmidt) gewann am Sonntag in Hamburg-Horn das 81. deutsche Derby vor Astorios und Fuchstanz.

Neueste Sportmeldungen

Der Mannheimer Ruderverein „Amicitia" gewann bei der Würzburger Jubiläumsregatta den 2. Senior-Vierer und damit den 600. Sieg seit seinem Bestehen.

Das Endspiel um die badische Tennismeisterschaft gewann in Heidelberg Fritz Kullmann (Rohrbach) gegen Walch (Pforzheim) mit 6:3, 6:4. Die Frauen-Meisterschaft gewann Frau Peters Baden-Baden gegen die Heidelbergerin Frau Oster 6:0, 6:1.

In einem Boxvereinskampf erreichte VfK Schönau ein 5:5 Unentschieden gegen den ASV Landau.

Die Mannheimer Noller und Steinhauer siegten in Karlsruhe

Bei der internationalen Kanu-Regatta in Karlsruhe mit Teilnehmern aus der Schweiz und Oesterreich gewann Helmut Noller von der Mannheimer Kanu-Gesellschaft das 1000-m-Kajak-Rennen und sein Vereinskamerad Steinhauer das 500-m-Rennen. Beide Mannheimer schlugen dann in einem erbitterten Kampf über 1000 m das deutsche Meisterpaar Knepper-Kleine aus Lünen. Im 500-m-Kajak-Zweier wurden die Gebr. Kunz-Schweiz von den Oesterreichern Rittsteiger-Schreiner geschlagen.

Schönit gewann den zweiten Lauf

Den am Sonntag auf der zweieinhalb Kilometer langen Rundstrecke bei Feudenheim ausgetragenen zweiten Lauf zur Straßenmeisterschaft des Kreises Mannheim im BRB gewann Schönit vom Mannheimer RRC „Enspurt" in 1:33 Std. vor Ulbricht RV Waldhof. Bei der Jugend siegte Weis vom RSV Feudenheim in 37 Min. In der Altersklasse wurde Hamm vom RV Waldhof in 39 Min. Sieger.

TSV Oftersheim in der Handballverbandsliga

Das infolge Punktgleichheit bei den Aufstiegsspielen zur Handball-Verbandsliga notwendig gewordene Entscheidungsspiel zwischen dem FV 08 Hockenheim und dem TSV Oftersheim gewannen die Oftersheimer nach hartnäckigem Kampf mit 7:5 Toren.

Deutschland-Rundfahrt verlegt

Deutschlandfahrt verlegt - aber international

Die diesjährige Deutschlandrundfahrt der Berufsstraßenfahrer wird nicht am 22. Juli, sondern erst am 12. August von Hannover aus gestartet. Diese Terminverlegung mußte vorgenommen werden, da von ihr die Zustimmung der UCI zur Teilnahme ausländischer Fahrer an der Deutschlandrundfahrt abhing. Die Fahrt hätte, wenn sie vom 22. 6 bis 10. 8. stattgefunden hätte, zeitlich mit der „Tour de France" kollidiert, die vom 13. Juli bis 7. August läuft. Dagegen erhoben die Veranstalter der „Tour de France" bei der UCI Protest und setzten durch, daß ausländische Fahrer in Deutschland nicht starten durften. Obwohl die Vorbereitungen für die Deutschlandrundfahrt im wesentlichen abgeschlossen waren, stimmten die Deutschen im Interesse der internationalen Beteiligung an der Deutschlandfahrt den Bedingungen der UCI zu.

Der ursprüngliche Streckenplan bleibt grundsätzlich bestehen. Die Fahrt startet zur ersten Etappe am Sonnabend, 12. August, in Hannover. In der zweiten Etappe mußte eine Streckenänderung von Soest über Möhnsee, Neheim nach Fröndenberg vorgenommen werden. In der sechsten Etappe führt die Strecke von Pforzheim über Weilderstadt und Feuerbach nach Stuttgart, während in der siebenten Etappe die Route über Vaihingen, Denkendorf nach Plochingen auf die alte Strecke führt. Etappenziel der 7. Etappe am Sonnabend 19. August ist nunmehr Karlsruhe-Durlach. (Anm. d. Schriftl.: Ob die internationale Beteiligung fünf Tage nach Beendigung der „Tour de France" den Erwartungen entsprechen wird?)

Drei Thourets fahren der Deutschlandfahrt voraus

Bei der Deutschlandfahrt der IRA, die vom 22. Juli bis 10. August mit Start und Ziel in Hannover stattfindet, werden die drei Thourets — Mutter Ilse mit den Töchtern Anneliese und Elga — die motorisierte Vorhut bilden. Die drei schnellen NSU-Lambretta-Frauen werden auf ihren Lambretta-Motorrollern die Straßen für die radelnden Deutschlandfahrer freihalten.

NSU-Rennmannschaft startet in der DDR

Am 23. Juli startet die komplette NSU-Rennmannschaft mit Heiner Fleischmann auf der schweren 98 PS 500 ccm-Rennmaschine beim Meisterschaftslauf in Schleiz in der DDR. Eine Woche zuvor werden die NSU-Fahrer mit Heiner Fleischmann in der Klasse bis 350 ccm und Hermann Böhm/Karl Fuchs in der Seitenwagenklasse bis 600 ccm an den Start gehen.

Lohmann siegte in München

Der deutsche Stehermeister Walter Lohmann (Bochum) gewann in München das „Goldene Rad" gegen Metze, Weltmeister Frosio (Italien), Lamboley (Frankreich) und Hörmann. Nachdem Weltmeister Frosio den einleitenden 30-Kilometer-Lauf mit einem Meter Vorsprung vor Lohmann gewonnen hatte, ließ der Bochumer im großen Goldenen Rad über 60 km seinen Gegnern keine Chance. Walter Lohmann behielt unangefochten die Spitze und siegte mit einem knappen Vorsprung vor Froslo in 51:17,9 Minuten.

„Tour de France" mit 116 Teilnehmern

Eine Woche vor dem Start zur „Tour de France" ist das Feld der 116 Fahrer komplett. Es wurden 8 Mannschaften zu je 10 und 6 Mannschaften zu je 6 Fahrern gebildet, wobei Italien und Belgien wiederum zwei Mannschaften zugestanden wurden. 66 französischen Konkurrenten stehen 50 Ausländer gegenüber.

Schweden gewinnt den Schwimm-Länderkampf

Deutsche Schwimmer unterlegen / Nur im Springen und Wasserball deutsche Siege

Am Sonnabend begann vor 4000 Zuschauern im Berliner Olympia-Stadion der Schwimmländerkampf Deutschland gegen Schweden als erstes offizielles internationales Kräftemessen einer deutschen Nationalmannschaft nach dem Kriege. Nach den Einzelkonkurrenzen, die die Skandinavier sämtlich gewannen, führten sie mit 29:16 Punkten. Das Turmspringen der Damen und das Kunstspringen der Herren brachte dann die Gastgeber heran. Paula Tatarek blieb im Turmspringen mit 82,82 Punkten vor Suse von Ahtungen mit 81,22 Punkten siegreich. Erst mit weitem Abstand folgten die beiden Schwedinnen Käte Schierwagen (66,88 Pkt.) und Gun Wallmann (48,16 Pkt.). Auch bei den Herren gab es einen klaren deutschen Erfolg. Hans Aderhold mit 198,10 und Werner Sobeck mit 190,93 Punkten hatten einen beträchtlichen Vorsprung vor Gunnar Johansson (169,91 Pkt.) und Frank Lundkvist (161,13 Pkt.). Nach dem Springen führten die Schweden nur noch mit 34:32 Punkten.

Deutscher Sieg im Wasserball

Beim Wasserballspiel verwandelte sich das Olympia-Stadion in einen brodelnden Hexenkessel. Die deutsche Mannschaft behielt mit 6:3 (2:2) Toren die Oberhand und brachte die deutsche Vertretung mit 42:40 Punkten in Führung.

Bereits nach wenigen Minuten holte Panke durch zwei prächtvolle Würfe eine 2:0 Führung heraus. Die ständig schneller am Ball befindlichen Schweden kombinierten in der ersten Hälfte streckenweise besser und kamen bis zur Pause durch Johannsson zum Ausgleich. Nach Wiederbeginn schaffte Zander im Alleingang die 3:2 Führung für Deutschland und erhöhte kurz darauf auf 4:2. Johannsson stellte mit einem dritten Tor nochmals den Anschluß her. Aber die jetzt besser zusammenspielenden Deutschen kämpften sich durch Panke und Zander einen wertvollen Sieg, der auch der hervorragenden Leistung des Torwartes Eychmann zuzuschreiben ist.

Die knappe Führung nach diesem Wasserballsieg ging aber im 400 m Kraulschwimmen der Damen und durch die Niederlage in der 4 x 200 m Kraulstaffel wieder verloren. In der Staffel sah es zunächst nach einem deutschen Siege aus. Erst auf der dritten Strecke nahm der schnelle Peter Ostrand dem Berliner Schlüricke den Vorsprung ab und brachte seine Mannschaft mit fünf Metern in Führung. Auf der letzten Strecke vermochte Lehmann gegen Larsson zwar Meter um Meter aufzuholen, blieb aber zum Schluß gegen den Schweden um eine Armlänge geschlagen.

Ergebnisse der Einzelwettbewerbe

Männer: 100 m Rücken: 1. G. Larsson, (S) 1:11,1 Min; 2. H. Schuster (D) 1:12,0 Min.; 3. B. Persson (S) 1:12,5 Min.; 4. W. Hentschke (D) 1:14,8 Min.

Frauen: 100 m Kraul: 1. I. Fredin (S) 1:11,0 Min.s 2. M. Lnudkvist (S) 1:11,3 Min.; 3. G. Herrbruck (D) 1:13,4 Min.; 4. G. Jakob-Arendt (D) 1:14,3 Min. 200 m Brust: 1. B. Jonsson (S) 3:08,4 Min.; 2. R. Lörper (D) 3:10,1 Min.; 3. U. Happe-Krey (D) 3:14,6 Min.; 4. B. Söderlund (S) 3,18,7 Min. 400 m Kraul 1. Tidholm (S) 5:47,7 Min.; 2. Lundkvist (S) 5:48,0 Min.; 3. G. Herrbruck (D) 5:59,6 Min.; 4. Rechlin (D) 6:09,6 Min.

Der zweite Tag

Vor 6000 Zuschauern wurde der Schwimmländerkampf Schweden — Deutschland im Berliner Olympia - Schwimmstadion am Sonntag fortgesetzt. Der Schwede Larsson siegte in 1:00,1 Minuten vor Werner Ditzinger, Harry Ditzinger und Synnerholm (Schweden). Zum ersten Sieg in den Schwimmkonkurrenzen kam Deutschland im Rückenschwimmen für Damen über 100 m. Gertrud Herrbruck (Pirmasens) gewann in 1:16,9 Min. überlegen vor der Schwedin Fredin in 1:21 und Liesl Weber in 1:23. Zu einem überlegenen Sieg kam Europas Rekordinhaber im 200-m-Brustschwimmen. Herbert Klein (München), der den Schweden Rask schlug. Nach 100 m hatte Klein einen leichten Vorsprung herausgearbeitet, den er an der vorletzten Wende auf 5 Meter ausgebaut hatte. Auch den Endangriff des schwedischen Meisters Rask konnte Klein abwehren. Dritter wurde in diesem spannenden Kampf der zweite schwedische Schwimmer Rothmann.

Vor dem Turmspringen der Damen stand der Länderkampf Schweden — Deutschland 73:69 für Schweden.

Im ersten Nachkriegs - Schwimmländerkampf Schweden — Deutschland konnte sich am Sonnabend, dem ersten Tag dieser Begegnung, die schwedische Vertretung einen 58:51-Vorsprung erkämpfen.

Quer durch den Sport

Abschluß in Wimbledon

Patty gewann das Herren-Einzel in Wimbledon

Die Entscheidung im Herren-Einzel des Wimbledon-Turniers fiel am Freitag zugunsten des Amerikaners Budge Patty, der Frank Sedgman (Australien) 6:1, 8:10, 6:2, 6:3 im Finale schlagen konnte. Im gemischten Doppel (Vorschlußrunde) setzten sich Geoff Brown/Patricia Todd (Australien/USA) über Georg Worthington/Thelma Long (Australien) 9:7, 6:4 hinweg. HerrenDoppel: John Bromwich/Adrian Quist (Australien) gegen Jaroslav Drobny/Eric Sturgess (Aegypten/Südafrika) 6:4, 3:6, 6:3, 6:4.

Louise Brough gewann drei Titel

Louise Brough (USA) und der Südafrikaner Sturgess gewannen das gemischte Doppel gegen Todd/Brown (USA/Australien) mit 11:9, 1:6, 6:4. Louise Brough holte sich damit drei Titel.

Louise Brough wieder Siegerin im Frauen-Einzel

Die Vorjahrssiegerin Louise Brough (USA) gewann am Sonnabend erneut das Endspiel bei den All-England-Tennismeisterschaften in Wimbledon. Sie besiegte ihre Landsmännin Margaret Dupont mit 6:1, 3:6, 6:1.

Bromwich/Quist Sieger im Herren-Doppel

Die Australier Bromwich/Quist gewannen das Endspiel im Herren-Doppel gegen ihre Landsleute Sidwel/Brown mit 7:5, 3:6, 6:3, 3:6, 6:2.

60 München trat zum Gewichtheben nicht an

Der Vorentscheidungskampf der deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben zwischen dem württembergischen Meister SV Fellbach und der Staffel von 60 München mußte abgesagt werden, weil die Münchner Staffel nicht angetreten war. Die Bayern gaben als Grund an, daß ein großer Teil ihrer Gewichtheber zur Zeit Urlaub habe und nicht in München weile.

Wieder zwei Weltrekorde Marshals

Der australische Student John Marshal legte bei offiziellen Rekordversuchen auf einer 50-Meter-Bahn im Kraulschwimmen die halben Meile in 9:43,9 Min. und die Meile in 19:49,4 Min. zurück. Die alten Bestleistungen standen auf 9:54,6 Min. und 20:29,0 Min.

Offizieller Stand der Segelflugweltmeisterschaften

Nach dem dritten Tage der Segelflugweltmeisterschaften ergibt sich folgender offizieller Stand: 1. Nilsson (Schweden) 421,324 Punkte, 2. Persson (Schweden) 414,004 Pkt., 3. McCready (USA) 413,228 Pkt., 4. Borisek (Jugoslawien) 401,330 Pkt., 5. Fonteilles (Frankreich) 391,923 Pkt.

Französische Pferde belegten am Sonnabend in den Queen-Elisabeth-Takes in Ascot über 2400 m die drei ersten Plätze.

Noch keine Fußball-Länderspiele Deutschlands

Die amtliche Erklärung der FIFA

Der Generalsekretär des Internationalen Fußballverbandes hat nach einer Pressemeldung des Deutschen Fußballbundes dem DFB folgendes Schreiben zugehen lassen:

„Sehr geehrte Herren! Betr.: Aufnahme der sportlichen Beziehungen zu Deutschland und Japan. Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß das Exekutivkomitee der FIFA auf Grund der ihm durch den Kongreß erteilten Vollmacht beschlossen hat, daß es den Verbänden der FIFA freigestellt ist, sportliche Beziehungen zu den Verbänden von Deutschland und Japan aufzunehmen, jedoch mit Ausnahme von Länderspielen mit repräsentativen Mannschaften.

Neuer Rundenrekord in Assen

Beim Weltmeisterschaftslauf für Motorräder

Die holländische „Tourist Trophy" auf der bekannten Assener Rundstrecke zählte am Sonnabend als Weltmeisterschaftslauf. In allen Klassen gab es harte Kämpfe und hohe Geschwindigkeiten. In der Halbliterklasse stellte der schließlich auf dem vierten Platz landende Italiener Bandirola auf Gilera mit 153,86 km/std einen neuen Rundenrekord auf.

Klasse bis 125 ccm: 1. Ruffo (Italien) auf Mondial 57:27,2 Min. gleich 120,87 km/std; 2. Leoni (Italien) auf Mondial 57:27,3 Min. gleich 120,86 km/std. Ruffo führt in der Weltmeisterschaft mit 8 Pkt. vor Leoni (6 Pkt.).

Klasse bis 350 ccm: 1. Forster (England) auf Velocette 1:44:23,7 Std gleich 142,55 km/std; 2. Duke (England) auf Norton 1:44:56,1 Std. Forster und Duke führen gemeinsam mit 16 Punkten.

Klasse bis 500 ccm: 1. Masetti (Italien) auf Gilera 2:00:43,2 Std gleich 147,93 km/std; 2. Pagani (Italien) auf Gilera 2:01:16,0 Std gleich 147,28 km/std. Masetti führt mit 16 Pkt. vor Pagani mit 12 Pkt.

Ist das noch Sportbegeisterung?

Wir hatten uns unter dieser Ueberschrift in einem Artikel mit den Uebertreibungen der Meisterschaftsbegeisterung durch Feiern, Ehrungen und Spenden anläßlich des Endspiels um die DFB-Fußballmeisterschaft befaßt und dabei auch die Spende von 3000.— DM der Staatlichen Sport-Toto GmbH für den VfB Stuttgart moniert. Obgleich unsere Ausführungen unmißverständlich waren, vermerken wir auf Wunsch der Toto-Gesellschaft noch ergänzend, daß die 3000.— DM für die Fertigstelluig der Sportanlagen und für die Jugendabteilung des VfB Stuttgart und nicht etwa zu einer Verteilung unter die siegreiche Endspiel-Mannschaft bestimmt waren. An unseren Bedenken bezüglich dieses Präzedenzfalles und an unserer Ansicht, daß andere Vereine die 3000.— DM für den Ausbau ihrer Sportanlagen und ihre Jugendabteilungen vielleicht nötiger gebrauchen könnten, wird durch diesen erläuternden Hinweis der Toto-Gesellschaft nichts geändert. War es der Toto-Gesellschaft etwa nicht bekannt, daß der vorjährige Endspielsieger VfR Mannheim jahrelang ohne seine von der Besatzungsmacht beschlagnahmte und während dieser Zeit durch Feuer schwer beschädigte Sportplatzanlage war? Es ist noch nicht zu spät, ein Versäumnis nachzuholen!

Sportliches Allerlei

Der süddeutsche Fußballmeister SpVgg. Fürth wird als Auftakt der 50-Jahrfeierlichkeiten des 1. FC Nürnberg am 6. August mit dem Club ein Freundschaftsspiel im Nürnberger Zabo bestreiten.

Der bekannte italienische Ligaklub AC Torino verhandelt gegenwärtig mit dem englischen Clubsieger Arsenal London über einen Vereinswechsel des bekannten Arsenal-Stürmers Jimmy Logie, der seit 1939 dem FC Arsenal angehört. Vermutlich wird Arsenal eine Ablösesumme von 20 000 Pfund Sterling fordern.

Die durch den Weggang von Knoll zur SpVgg. Fürth beim 1. FC Nürnberg entstandene Lücke auf dem linken Verteidigerposten soll durch den bisher bei „Bayern" Hof spielenden Möbius geschlossen werden.

Werner Barth, der repräsentative Läufer von Mainz 05 und Erich Herder vom 1. FC Bamberg haben sich dem Oberligaverein, SV 98 Darmstadt, angeschlossen.

Die mexikanische Regierung hat für den erfolgreichsten Torschützen der Fußballmeisterschaften eine zentnerschwere Bronzetrophäe gestiftet.

Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN

Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

57. Fortsetzung

Loß kleterte auf das Dach des Revolutionskomitees. Im Eis bemerkte er die heimkehrenden Jäger. Er überlegte nicht lange und lief nach der Fahne.

Loß stand auf dem Dach der Baude und winkte mit dem roten Tuch, den Jägern zum Signal.

Einer von den Männern löste sich von den übrigen und lief schneller. Der Petroleumkocher summte. Jarak hatte den Teekessel daraufgestellt, und Mary schmiegte sich ängstlich an ihn, während sie Loß verstohlen beobachtete.

Als sie sich zum Teetrinken setzten kam Andrej hereingelaufen. „Da gibt es ja eine Hochzeit Und ich bin gelaufen, weil ich dachte, daß etwas Schlimmes vorgefallen sei Guten Tag, Jarak! Guten Tag, Mary!"

Die Gäste fühlten sich freier.

„Ich habe vier Seehunde erlegt!" sagte Andrej stolz.

„Kakomej!" verwunderte sich Jarak und berichtete ausführlich über sich und Mary.

„Ja, Nikita Sergejewitsch, das ist ja eine ganze Verschwörung! Hörst du, Rultyna hat sich eingeschaltet, Thomsons Frau. Sie haben die Hunde mitgenommen. Thomson wird jetzt Donner und Blitz verbreiten. Und Jarak fürchtet, daß Charlie ihm Mary wieder wegnimmt. Rultyna ist doch ein braver Kerl!"

„Hast du sie auch instruiert?" fragte Loß

„Nein, sie hat es aus eigenem Antrieb getan."

„Ich möchte sehr gern heiraten. Auch Mary will heiraten", sagte Jarak.

Loß holte ein dickes Buch hervor und fragte ernst:

„Heiraten wollt ihr also! Gut, gut! Ohne Ehe kann der Mensch nicht leben! Warum nicht? Gut! Ich werde euch gleich eintragen. Wie alt bist du, Jarak?"

„Ich weiß nicht."

„Wieso weißt du das nicht?"

Wir zählen das nicht. Als ich als kleiner Junge zu Charlie kam, war Mary drei Jahre jünger als ich."

„Und wie alt ist Mary?"

Mary versteckte sich hinter Jarak und sagte:

„Charlie hat gesagt, daß ich in diesem Sommer einundzwanzig Jahre alt werde."

„Also ist Jarak jetzt vierundzwanzig. Das stimmt genau. Man siehts ihm am Gesicht an."

Jarak und Mary beobachteten aufmerksam wie der russische Leiter in dem großen Ehebuch schrieb.

„So, das ist in Ordnung. Jetzt mache ich euch ein Papier zum Mitnehmen."

Loß nahm ein einzelnes großes Blatt und schrieb mit großer, schwungvoller Schrift:

Bescheinigung

Ausgegeben an den Bürger Jarak und die Bürgerin Maria Tscharlsowna Thomson, daß sie von der Verwaltung des Bevollmächtigten des Revolutionskomitees von Kamtschatka als Ehegatten registriert worden sind.

Bestätig und unterschrieben:

Der Bevollmächtigte des Revolutionstionskomittes des Gouverdements von Tschuktschenhalbinsel

gez. Loß

Sekretär: gez. Shukow.

Loß las die Bescheinigung vor, und die Neuvermählten lauschten gespannt. Jarak stand auf und sagte:

„Man muß Charlie aus diesem Papier ausstreichen. Warum ist er drin?"

Jarak sah, wie Loß einen roten Stein aus einer Lade zog und ein Streichholz anzündete. Aus dem Stein floß dickes Blut wie von einem verwundeten Seehund. Er tropfte von diesem Blut auf die Bescheinigung, spuckte auf den Stempel, stieß laut damit auf und drückte das Papier fest an den Tisch.

Jarak und Mary beobachteten mit stockendem Herzen jede Bewegung des Bärtigen der ein so gutes Gesetz mitgebracht hatte.

Loß gab Jarak die Bescheinigung.

„Ich gratuliere euch", sagte er und drückte beiden die Hand.

„Bravo, Jarak! Du bist ein Revolutionär! Uebersetz es ihm, Andrej!"

„Versuch einmal das Wort „Revolutnonär" übersetzen!" sagte dieser. „Das ist nicht so einfach."

„Wie sollen wir denn arbeiten, wenn man nicht einmal das Wort „Revolution" in die Tschuktschensprache übertragen kann?"

Jarak nahm die Heiratsurkunde und steckte sie in seinen Brustlatz. Dann ging er mit Mary hinaus. Die Männer vom Revolutionskomitee folgten ihnen.

„Wohin geht es jetzt, Jarak?" fragte Loß

„In die Berge, zu den Rentiertschuktschen. Rultyna hat gesagt, wir sollen bei ihrem Bruder Gaimelkot leben. Und dann gehen wir wieder an die Küste, wenn Charlie stirbt," sagte Jarak froh und blinzelte Mary zu.

Zwischen den Jarangas wand sich der Schlitten mit den Neuvermählten hindurch und verschwand.

XVIII

Die Kunde von der Flucht Jaraks und Marys war bald in alle Siedlungen der Küste gelangt. Die Leute sprachen von nichts anderem. In jeder Jaranga freute man sich für Mary, aber man fürchtete auch für sie. Charlie Rotnase konnte böse werden. Aber er war ja jetzt nicht mehr so stark, denn er hatte wenig Waren.

Alle wußten, daß man Mary keinen Mann gab, und alle Frauen an der Küste sprachen seufzend von ihrem schweren Schicksal. Am erstaunlichsten war es aber, daß der bärtige Vorgesetzte nicht auf Charlie Rotnase, sondern auf Marys Seite war. Es zeigte sich, daß er auch etwas von Frauenangelegenheiten verstand.

Das Gerücht ereichte auch die Siedlung Enmakai. Besonders Tygrena nahm lebhaften Anteil an dieser Neuigkeit. Aber sie hate niemanden, mit dem sie darüber sprechen sollte Narginaut benahm sich unfreundlich gegen sie, seit deren Schwester Atteneut gekommen war. Tygrena fühlte sich einsam. Ihre einzige Freude wäre das Kind. Da war es da war es! Sie befühlte ihren hohen Leib Sie würde doch bald eine richtige Frau werden.

Sie nutzte es aus, daß Alitet nicht da war und ging in die Jaranga des alten Waal. Als sie Alek sah, sagte Tygrena froh.

„Ich fühle, wie es in meinem Leibe lebt!"

Alle, der alte Waal und Alek und besonders Waamtscho, freuten sich für Tygrena.

„Alek, man sagt, daß der bärtige Vorgesetzte zu Mary gesagt habe, ein Mensch könne nicht ohne Ehe leben. Sie haben ihnen ein Ehepapier mit Feuer und Blut gemacht. Und er ist doch ein Fremder, und noch dazu ein Weißer."

Der Alte nahm die Pfeife aus dem Mund und sagte:

„Ja, er versteht was. Er hat die Augen eines Rentiers. Waal erkennt die guten Menschen gleich. Ein Tier erkenne ich, seine Gedanken erkenne ich an seinem Gebaren und einen Menschen an seinen Augen. Viele Weißgesichter kommen zu uns. Was aber das HeHrz will, können sie nicht begreifen. Doch der Bärtige versteht!"

Der Alte zog an der Pfeife, dachte nach und fuhr fort:

„Und doch hat auch er sich geirrt. Einmal hat er sich geirrt. Er hätte nicht in unsere Jaranga einkehren sollen. Ich habe gleich gedacht, daß Alitet die Fallen zurücknehmen würde. Woher sollen wir jetzt Fallen nehmen? Ein Mensch ohne Fallen ist ein Schlitten ohne Hunde. Mit den Händen kann man einen Weißfuchs nicht am Schwanz festhalten."

„Waal, gestern hat Alitet gescholten. Er hat gehört, daß der neue Amerikaner Fallen vorstreckt. Der Bärtige hat es ihm befohlen."

„Wer hat diese Nachricht gebracht?" fragte Waamtscho.

„Ich weiß nicht", antwortete Tygrena. „Die Fallen werden schon ausgegeben. Alitet weiß es genau. Deshalb war er auch zornig und fluchte."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg